

# Brücken bauen

zwischen Engagement und Tatkraft





„Do what you can,  
with what you have,  
in the time you have  
in the place you are.“

Nkosi Johnson, Kenia  
(Mit zwölf Jahren an Aids gestorben)



Liebe Leserin, lieber Leser,

„Naretoi – wir kommen zusammen“ heißt eine Schule, die von der Gemeinde Selenkay in Kenia aufgebaut wird. Im „Zusammenkommen“ von Menschen in Prozessen, in denen sich die Handelnden als „Agents of Change“ verstehen, in denen sie Ressourcen zur Verfügung stellen, freiwillige oder bezahlte Arbeit leisten, liegt der Schlüssel zu erfolgreicher Projektarbeit.

Gleichzeitig bedarf es des ganzheitlichen Vorgehens, um Lebensverhältnisse nachhaltig ökologisch, sozial und ökonomisch tragfähig zu gestalten. Dies spiegelt sich bei uns in den Arbeitsschwerpunkten, die jeweils in allen Projekten in unterschiedlicher Ausprägung vorhanden sind: ökologischer/biodynamischer Landbau, emanzipatorische Bildung, selbstverwaltete Mikrokredite/Kleingewerbe, regenerative Energien, Menschen- und Umweltrechte. Projektbeispiele finden Sie in dieser Broschüre.

Als Zukunftsstiftung Entwicklung arbeiten wir mit unseren Partnern in verteilten Rollen an einer gemeinsamen Vision: Lebensverhältnisse zu verbessern und Räume zu eröffnen, die lebendige Entfaltung in Würde ermöglichen. Dabei verstehen wir uns als Brückenbauer\*innen, als Lernende und auch Beratende.

Wir laden Sie zu einem Einblick in diese Arbeit ein und würden uns sehr freuen, wenn Sie dem Motto „Naretoi“ folgen.

Dr. Annette Massmann  
Geschäftsführerin der  
Zukunftsstiftung Entwicklung



(1) Organischer Landbau in Kenia  
(2+3) Biodynamische Schulungen in Indien  
(4) Marktstand in Laikipia, Kenia

**Aus der Arbeit unserer Projektpartner**

- 4 Kenia: Massai-Modellfarmen
- 8 Uganda: Das Licht der grünen ökologischen Revolution

**Emanzipatorische Bildung**

- 12 Peru: Lernen in Aktion
- 13 Uganda: Bildung aufs Land
- 13 Mexiko/Indien/Kenia: Neue Hochschulen braucht die Landwirtschaft

**Basisgesundheitsversorgung**

- 14 Indien: Muhil heilt Menschen, Böden und Umwelt
- 15 Uganda: Gegen Malaria ist ein Kraut gewachsen
- 15 Nepal: Wieder sehen können – Augencamps in Nepal

**Mikrokredite/Kleingewerbe**

- 16 Mikrokredite als Instrumente, nicht als Selbstzweck
- 17 Selbstverwaltete Mikrokredite

**Regenerative Energie**

- 18 Afghanistan: Energieversorgung

**Menschenrechte**

- 20 Nepal: Renu Sharma: Mein Leben gehört den Entrechteten, den Frauen Nepals
- 22 Kenia: Nur nicht ins Heim

**Umweltrechte**

- 24 Peru: Die offenen Adern Lateinamerikas

**Nothilfe**

- 26 Der Imperativ lautet: Nothilfe muss ihr Ziel erreichen!

**Über uns**

- 28 Das Team der Zukunftsstiftung Entwicklung
- 28 Ein Blick in die Stiftungsgeschichte
- 29 Der Stiftungsrat der Zukunftsstiftung Entwicklung
- 30 Grundzüge der Projektarbeit – Brücken bauen zwischen Engagement und Tatkraft

**So können Sie fördern**

- 32 Bausteine für den Brückenbau
- 33 Stiftungsfonds: Stiftungsgründung leicht gemacht
- 33 Kampagne: Altgold zurück nach Peru – 26 Jahre betriebssame Arbeit
- 34 Empleo con apoyo: Zugang zu Lohnarbeit und Wertschätzung
- 34 H&R für eine gerechte Welt



# Massai-Modellfarmen

Wie Gemeindeland erhalten, Naturressorts errichtet und das Überleben der Massai gesichert werden können.



(1) Joseph Ngugi Mutura, Leiter von SACDEP (2. v. r.) und Massaiführer  
(2) Olungulului: Massai-Hirten  
(3) Viehtränke  
(4) Massai-Frau an einer Viehtränke



Olungulului Olalarashi – ein Name wie das Gurgeln eines Flusses voll großer Kiesel. So heißt die group ranch im Südwesten Kenias. Es ist Massai-Gemeindeland im Gemeinschaftsbesitz, das rund um den Kilimandscharo auf etwa 1.200 Meter Höhe liegt und bis nach Tansania hineinreicht. 1974 schnitt die kenianische Regierung aus diesem Gemeindeland eine Fläche von 390 Quadratkilometern heraus und erklärte sie zum Amboseli-Nationalpark. Im Nationalpark gibt es einfache bis höchst luxuriöse touristische Lodges in kenianischem oder internationalem Besitz. Dort arbeiten vereinzelt junge Massai als Kellner oder Putzkräfte. Die Gewinne der Lodges verlassen das Gebiet, genauso wie der Großteil der Einkünfte aus den Eintrittsgeldern des Amboseli-Nationalparks.

Die Massai von Olungulului leben bis heute als Viehhirten. Sie schützen Wildtiere und töten sie nur, wenn sie selbst oder ihre Herden angegriffen werden. Dies ist mit ein Grund, weshalb sich im Amboseli-Nationalpark eine große Artenvielfalt und auch eine komplette Population von afrikanischen Elefanten

erhalten hat. Unter den rund 800 Elefanten befinden sich auch alte Kühe und Bullen. Mitunter wandern die Elefanten in den Osten zum Tsavo-West-Nationalpark oder auch auf die Hänge des Kilimandscharo, treffen sich mit anderen Elefantengruppen, kehren aber immer wieder in ihre Gefilde zurück.

### Ganz Afrika entrollt sich in seiner verwundbaren Schönheit

Verlässt man Amboseli und durchfährt die group ranch Olungulului, eröffnet

sich die Sicht auf den höchsten Gipfel Afrikas, den Kibo im Kilimandscharo-Massiv, der 5.895 Meter hoch ist. Am Fuße des Massivs gibt es noch ausgedehnte Wälder und zahlreiche Sümpfe, die von den Quellen im Bergmassiv gespeist werden. Es wachsen Sauergräser, Papyrus, Binsen, Büsche sowie Gelbrindenakazien. Daran schließt sich die Weite des Landes an, geprägt von offener Savanne, Akazien, durchsetzt von Streifen von Lavawüsten, roter Wüste und weiß glänzenden Salzseen, die nur saisonal Wasser führen. Eine achtstündige Tour durch das Gebiet lässt den Eindruck entstehen, ganz Afrika entrolle sich kompakt vor den eigenen Augen in seiner verwundbaren Schönheit.

Auch wenn der Amboseli-Nationalpark mit seiner touristischen Infrastruktur wie Lodges und befestigten Wegen die Touristen anzieht, halten sich die Tiere nicht an diese Einteilung. Etwa 80 Prozent von ihnen leben in Olungulului auf dem Land der Massai. Paviane, Giraffen, Gnus, Zebras, Thomson-Gazellen, Spießböcke und auch noch einige Spitzmaulnashörner sowie die bereits erwähnten Elefanten ziehen an den Reisenden vorbei. Löwen, Geparden, Hyänen, afrikanische Wildhunde und zwei Schakalarten finden hier ihre Heimat.

### Der Druck auf Land wächst

Die Massai von Olungulului leben sehr traditionell in Familienverbänden. Ihre Häuser, die Manjattas, bilden Runddörfer. Ihr Überleben hängt fast ausschließlich vom Wohlergehen ihrer Viehherden ab. Früher zogen sie in Dürrezeiten in andere Gebiete Kenias oder nach Tansania hinein. Heute ist das nicht mehr möglich, denn der Druck auf Land wächst. Im Norden dehnt sich die Millionenmetropole Nairobi mit riesigen Gewerbegebieten und neuen Siedlungen gewaltig aus, gleichzeitig schließt Tansania die Grenzen für Viehhirten, indem – wie im letzten Jahr vorgekommen – aus Kenia kommende Rinderherden einfach beschlagnahmt werden. Die zyklisch alle drei bis fünf Jahre auftretenden Dürren lassen die Tierbestände einbrechen. 2017 starben aufgrund der anhaltenden Dürre etwa 80 Prozent der Rinder. Diese Situation führt zu einem großen Druck auf die Massai, alternative Einkommensmöglichkeiten zu finden. Vielfach fordern deshalb

### DER MENSCH HINTER DEM PROJEKT:

Herr Ngugi Joseph Mutura gründete 1993 die Organisation SACDEP, Sustainable Agriculture Development Initiative, deren Direktor er bis heute ist. Seit der Gründung schulte die Organisation jährlich zwischen 3.000 bis 5.000 Kleinbäuer\*innen



im organischen Landbau. Erfahrungsgemäß erreichen die kleinbäuerlichen Familien durch diese Schulungen nach drei bis vier Jahren Ernährungssicherheit und Ernährungssouveränität. Heute ist Herr Ngugi Joseph Mutura zu Recht stolz darauf, rund 100.000 Familien zu einer nachhaltigen Verbesserung ihrer Lebensbedingungen verholfen zu haben. Darüber hinaus profitierten 267.717 Familien durch indirekte Maßnahmen. In 2018 arbeitet SACDEP mit 11.500 Kleinbäuer\*innen in vier klimatisch unterschiedlichen kenianischen Regionen, im Osten, in der Zentralregion, an der Küste und im Rift Valley. Seit der Gründung von SACDEP ist die Zukunftsstiftung Entwicklung der strategische Partner der Organisation.

junge Massai, die eine Ausbildung in Nairobi genossen haben, eigenes Land. Dies vor allem, um es zu verkaufen und Kapital in der Hand zu haben. Auch ermöglicht ein eigener Landtitel Zugang zu Krediten, die mit einem Gemeinschaftstitel nicht zu erhalten sind. Die Politik der Parzellierung und Privatisierung wird von der kenianischen Zentralregierung befördert. Landverkauf bringt schnelles Geld. Doch die Parzellierungen anderer group ranches im Süden Kenias führten zu massiver Verarmung der Menschen.

### Parzellierung von Land führt zu Verarmung

Eine Studie, die wir 2015 durchführen ließen, weist nach, dass das Land vor allem stückchenweise von Männern ohne Information oder sogar gegen den Willen der Frauen verkauft wird. Familien mit einem Landbesitz von 200 Hektar verfügten nach fünf Jahren nur noch über zwei Acre (etwas weniger als 9.000 Quadratmeter) – zu wenig zum Überleben in der Savanne. Die Situation spitzte sich in den letzten Jahren derart zu, dass die lokale Regierung offiziell einen Verkaufsstopp propagierte. Doch unter der Hand wird weiter verkauft. Heimlich erfolgen Käufe über Strohmänner, allmählich werden Flächen arrondiert. Öffentlich und sichtbar wird der Verkauf, wenn die Flächen eingezäunt werden, die nun als Weideflächen unzugänglich sind. Nicht nur die Massai und ihre Rinderherden leiden darunter, auch die Wildtiere. Sie benötigen Wanderkorridore, um im Laufe der Jahreszeiten Gebietswechsel zu vollziehen und ihre Nachkommen zu gebären. Diese Korridore werden zunehmend geschlossen.

Es ist eine in jedem Sinne kurzsichtige Politik: Natur wird zerstört, Lebensgrundlagen entzogen und das, obwohl Tourismus die dritt wichtigste Einnahmequelle für Kenia ist. Kaum ein Tourist wird nach Kenia fahren, um in einem Zoo die Restbestände wilder Tierarten zu bestaunen.

### Gemeindeland muss erhalten bleiben

Ein Schlüssel zur Überwindung dieser Situation ist der Erhalt von Gemeindeland bei gleichzeitiger Investition in Einkommen schaffende Maßnahmen für die Massai. Ingenieur Matei lebt in Olungulului. Er ist Ältester der group ranch und Repräsentant ihres Selbstverwaltungsgremiums. Die Chancen, die er in dem Projekt sieht, fasst er so zusammen: „Wir wollen lernen, wie wir unsere



Möglichkeiten selber nutzen können. Bisher fehlen uns die Fähigkeiten. Wir benötigen Zugang zu Wasser, aber uns fehlt das Kapital, um Staubecken, Bohrlöcher, Reservoirs und Tanks aufzubauen. Wir wissen nicht, wie ein Schlachthaus zu betreiben und das Fleisch zu vermarkten ist, sondern verkaufen zu Preisen, die im letzten Jahr ein Zehntel der Preise von Nairobi betragen, an Zwischenhändler. Wir vermieten Land an Lodgebetreiber zu schlechten Konditionen. Auf unserem Land kommt es zu Konflikten mit Wildtieren aufgrund von Konkurrenz um Wasser. Gleichzeitig profitieren wir nicht von ihrem Erhalt. All das wollen und müssen wir ändern.“

Mit unserem erfahrenen Partner SACDEP wollen wir deshalb in den nächsten fünf Jahren 5.000 Massai-Haushalte aus drei group ranches ausbilden. Themen sind: Das Erlernen von Weidemanagement, um Überweidung zu vermeiden; Tierherden sollen in geringerer Anzahl gehalten, aber dank des verbesserten Weidemanagements und dank begleitender Maßnahmen zur Tiergesundheit überleben können. Dies führt gleichzeitig zur Abnahme von Bodenerosion in Folge von Überweidung. Dazu kommen Investitionen in die Wasserinfrastruktur wie Bohrlöcher und Staubecken. Deren Wartung wird gelehrt und Spar- und Leihzirkel für die Finanzierung von Reparaturmaßnahmen organisiert. Fünf Vermarktungskoppeln für Rinder, Ziegen und Schafe sowie fünf Schlachthäuser sollen aufgebaut und die eigenständige Verarbeitung und Vermarktung des Fleisches vermittelt werden. Um die Ernährungslage zu verbessern und weitere Einkommensmöglichkeiten zu schaffen, werden der organische Anbau unterrichtet und Baumschulen – auch mit Fruchtbäumen – angelegt. Die Schulungen der Massai finden dabei auf den drei group ranches statt.



Zudem weist jede group ranch, die an dem Modellprojekt teilnimmt, ein zusammenhängendes Gebiet als Naturressort aus. Insgesamt sollen so ca. 100.000 Hektar Land zusammenkommen, die auch Wanderkorridore für Wildtiere abbilden. Dies geht mit der Ausbildung von 29 Rangern zum Schutz der Tiere einher.

Ingenieur Mattei sieht die großen Herausforderungen, die für die Massai der group ranch Olungulului mit dem Vorhaben einhergehen, aber vor allem sieht er die Chancen: „Wir haben dank dieses Projektes die Möglichkeit, aus unseren eigenen Ressourcen zu schöpfen.“

Für das Projekt werden zwischen 2018 und 2022 325.000 Euro an Spenden benötigt. Pro beteiligter Massai-Familie sind 15 Euro notwendig. Die Spenden werden aus einer Förderung des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung vervierfacht.



(1) Giraffe in Olungulului  
(2) Massai beim Feuer machen  
(3) Das Anlegen von Hochbeeten spart Platz  
(4) Massai-Frau beim Melken



Die Zukunftsstiftung Entwicklung kooperiert jenseits der hier dargestellten Projektpartner zum organischen und biodynamischen Anbau mit weiteren Partnern in Indien, Nepal, der Mongolei, Peru und Simbabwe.

## MAßNAHMEN IN KÜRZE

### Wasserversorgung:

Die Strecke zur nächstgelegenen Wasserquelle soll für 5.000 Haushalte um 60 Prozent auf ca. zwei Stunden täglich reduziert werden. Fünf neue Bohrlöcher werden gebohrt und mit Generatoren, Pumpen und Pumphäusern ausgestattet. Ihre Nachhaltigkeit soll durch eine Erhebung von Wassercentrs durch Verwaltungskomitees gesichert werden. Fünf Staubecken (water pans) in drei group ranches werden aufgebaut. Um sie nachhaltig zu betreiben, wird ein Wassercent erhoben. Davon profitieren 5.000 Haushalte mit rund 250.000 Tieren. 120 Wasserwarte (die Hälfte Frauen, organisiert in Wasserkomitees) werden ausgebildet, um die Trinkwasserqualität zu testen und den Bewohnern der Zielgemeinden einfache Hygiene- und Wasserspeichermethoden beizubringen.

### Infrastruktur und Maßnahmen zur Tiergesundheit:

Die Mitglieder von drei group ranches werden in nachhaltiger Viehzucht und Flächennutzung geschult (inklusive Heulager und Weidemanagement). Fünf Koppeln zur Vermarktung von Nutztvieh werden eingerichtet und selbstständig von den group ranches betrieben. Fünf Kuhdurchtriebsmulden werden aufgebaut. Fünf Gemeindemitglieder werden zu Technikern für künstliche Besamung ausgebildet. Durch die künstliche Besamung wird eine verbesserte Zuchtleistung erzielt. Die Tiere sind widerstandsfähiger und liefern mehr Fleisch.

### Vermarktung:

Fünf Schlachthäuser mit Kühlräumen werden aufgebaut und Managementkomitees organisiert und ausgebildet. Mindestens 2.500 Haushalte aus drei group ranches organisieren sich in Spar- und Leihzirkeln, um so Folgeinvestitionen tätigen zu können.

### Aufforstung und organischer Landbau:

Es werden fünf Naturressorts von insgesamt 100.000 Hektar etabliert. 29 Ranger werden zu ihrer Kontrolle ausgebildet. Die Gemeinden werden im Aufbau und Betrieb von fünf Baumschulen für Frucht- und Forstbäume unterrichtet. Ziel ist es, Waldflächen in den fünf Naturressorts um 200 Prozent aufzuforsten. Die Managementkomitees der Ressorts koordinieren und organisieren Führungen für Touristen in Kooperation mit Reiseanbietern.

### Zusammenarbeit mit Behörden:

Die Mitarbeiter\*innen der Behörden und Amtsinhaber\*innen von County Government und Ministerien werden in alle Projektschritte (Workshops, spezifische Trainings, Planung der Gemeindeprojekte) eingebunden. Dies sorgt für eine Stärkung der zivilgesellschaftlichen Repräsentation bei Ministerial- und Verwaltungsentscheidungen und stärkt die Außenwirksamkeit der neu geschaffenen Managementkomitees der Massai.

## SPENDENZWECK

Kenia: Massai-Modellfarmen (F 262)



# Das Licht der grünen ökologischen Revolution

Ein Bündnis von elf Partnerorganisationen und -schulen der Zukunftsstiftung Entwicklung ist in Zentral-Uganda entstanden. Das Ziel: flächendeckende dörfliche Aufforstung – für eine verbesserte Lebensgrundlage und gegen den fortschreitenden Klimawandel.

Winston Churchill nannte Uganda einst „die Perle Afrikas“. Damals erstreckte sich die Zentralregion Ugandas von den nördlichen Ufern des Viktoriasees aus in sanften, bewaldeten Hügeln. Heute sind die Hügel bebaut oder weitgehend kahl. Studien zeigen, dass Uganda zwischen 1990 und 2010 jedes Jahr ca. 88.150 Hektar Wald verloren hat. Und die Rodung geht weiter. Uganda liegt eigentlich, dank Viktoriasee und Dschungel, in einem tropischen Mikroklima. Doch dieses Mikroklima geht verloren, was für die gesamte Region fatale Auswirkungen hat.

Knapp 72 Prozent der Erwerbstätigen arbeiten im landwirtschaftlichen Sektor. Etwa 85 Prozent von ihnen sind Kleinbauern und -bäuerinnen und sie besitzen weniger als einen Hektar Land. Ihre Landwirtschaft basiert überwiegend auf Regenfällen, denn Bewässerungssysteme sind kaum vorhanden. Für ihre Energieversorgung nutzen sie zu über 90 Prozent Holz, vor allem zum Kochen.

Aufgrund des Klimawandels verändern sich Regenzeiten und -muster, so wird es für die Kleinbäuer\*innen immer schwieriger, von ihrer Landwirtschaft leben zu können. Auch die Folgen der Abholzung und monokultureller Fehlnutzung sind überall sichtbar: Die Bodenfruchtbarkeit sinkt, die Böden verlieren die Fähigkeit, Wasser aufzunehmen, der Grundwasserspiegel sinkt.

Langjährige Partner der Zukunftsstiftung Entwicklung haben 2015 das Bündnis „Green Light Forum“ begründet. Es umfasst fünf Organisationen sowie sechs Landschulen, die Ausbildung im organischen Landbau anbieten. Dieses

Bündnis führt seit 2016 in der ugandischen Zentralregion gemeinsam mit 2.663 Kleinbäuerinnen und Kleinbauern aus 118 Gemeinden ein Projekt zum Aufbau von Infrastruktur zur Bewässerung, Ausweitung des organischen Landbaus sowie zur massiven Wiederaufforstung durch. Ziel ist die Bewahrung der Biodiversität sowie die Anpassung an den Klimawandel durch intensive integrale Aufforstung, Förderung der nachhaltigen Forstwirtschaft und des ökologischen Landbaus. Dazu führen die Mitarbeiter\*innen unserer Partner Schulungen zur Bedeutung von Bäumen und nachhaltiger Forstwirtschaft durch. Gemeinde-Multiplikator\*innen werden zu Forstwirt\*innen ausgebildet und elf große dezentrale Baumschulen aufgebaut. Kleinbäuer\*innen, die von Armut

besonders betroffen und von den negativen Effekten des Klimawandels in ihrer Existenz bedroht sind, werden in ökologischer Agroforstwirtschaft ausgebildet und setzen selbst die Maßnahmen zur Wiederaufforstung um. Sie verbessern den Lebensstandard ihrer Gemeinschaften durch ökologisch nachhaltige, biodiversitätsfördernde und ökonomisch tragfähige, landwirtschaftliche Anbaumethoden. Hierfür werden 120 Modellfarmen in den Gemeinden eingerichtet. Auf denen finden regelmäßig Schulungen in organischem Landbau, Agroforstwirtschaft, Wassermanagement und Tierzucht und -haltung statt. In sechs beteiligten Landschulen werden 2.200 Kinder in Umweltthemen unterrichtet und pflanzen Baumsetzlinge auf Schulfarmen sowie auf den elterlichen Farmen.

Bis Ende 2018 sollen mindestens 64.000 Bäume auf den Farmen der Kleinbäuer\*innen und den elterlichen Farmen der Schulkinder gepflanzt werden. Das gesteckte Ziel ist ein flächendeckender grüner Gürtel in Zentraluganda, der Beitrag des Bündnisses Green Light Revolution gegen den Klimawandel.

Das Gesamtvorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mit 82 Prozent bezuschusst. Komponenten der Viehwirtschaft und Wasserversorgung, die ergänzend zu dem vom BMZ geförderten Teil angelegt sind, werden darüber hinaus aus Mitteln der Leopold-Bachmann-Stiftung gefördert (51 Prozent).

## FAKTEN IN KÜRZE: GREEN LIGHT FORUM UGANDA

- 2.663 Haushalte werden in organischem Landbau, Waldwirtschaft, Tierzucht und -haltung sowie Tierfutterproduktion geschult.
- 2.200 Schüler\*innen werden durch Unterricht in organischem Landbau in den ausgebauten, professionell bewirtschafteten Schulgärten erreicht.
- Auf sechs Schulfarmen wird Kaninchenzucht und -haltung gelehrt.
- 100 Leih- und Spazirkel für Saatgut und Tiere, mit jeweils 25 Familien, werden in den Bauerngruppen etabliert.
- 11 Baumschulen werden aufgebaut, 64.000 Bäume gepflanzt.
- Aufbau und Nutzung von 1.600 feuerholzsparenden Öfen (Familien reduzieren den Holzverbrauch zum Kochen um 70 Prozent).
- 11 Biogasanlagen werden errichtet.
- 850 Familien, die bisher keinen Zugang zu Wasser haben, verfügen über Wassertanks (10.000 Liter).
- 15 natürliche Quellen werden geschützt und versorgen 2.250 Familien mit sauberem Wasser.



## DER MENSCH HINTER DEM PROJEKT:

Frau Proscovia Nankya ist Präsidentin des Green Light Forums, Uganda, eines Zusammenschlusses von elf Organisationen. Die Absolventin des Studiengangs Ländliche Entwicklung am Emerson College, England, arbeitete für verschiedene internationale Organisationen, bevor sie selbst 2005 SODI, Skills Oriented Development Initiative, und 2013 das Green Light Forum Uganda gründete. Proscovia Nankya will die Kleinbäuer\*innen in sozialer Unternehmerschaft schulen: „Unternehmerschaft ist die Fähigkeit einer Person, eine Idee zu entwickeln, Ressourcen (Menschen, Geld und Infrastruktur) zusammenzubringen und diese so zu organisieren, dass nachhaltige Ergebnisse erzielt werden. Es geht nicht um Profit, sondern um Gemeinschaftsbildung und soziale Dienstleistungen.“



- (1) Kuhstall, im Rahmen des Projektes erbaut
- (2) Frauengruppe beim Leihzirkeltreffen
- (3) Schülerinnen der Kisaakye Primary School zeigen ihr Gemüsebeet
- (4) Schüler der Kisaakye Primary School mit Kaninchen
- (5) Hygieneschulung: Handwascheinrichtung dank Kanister
- (6) Solarobsttrockner
- (7) Erhalt eigenen Saatguts und Nachzucht - Amaranth



## SPENDENZWECK

Uganda: Green Light Revolution (F 257)



# Bildung aufs Land

## Eine Landschule als Ort der Gemeinschaftsbildung

Catherine Namata, Kirumira Mutlawibi und Betty Nabogere arbeiteten als staatlich ausgebildete Grundschullehrer\*innen mit einer waldorfpädagogischen Zusatzausbildung in einer Waldorfschule in Ugandas Hauptstadt Kampala. Doch sie wollten mehr: Bildung aufs Land zu bringen war ihr Ziel, denn 47 Prozent der ugandischen Bevölkerung ist jünger als 15 Jahre und die wenigsten Kinder und Jugendlichen erreichen eine qualifizierte Ausbildung.

### Start unter dem Mangobaum

2010 standen sie unter einem großen Mangobaum, 24 Meilen außerhalb der Hauptstadt, und träumten die Zukunft, die heute Realität ist. Sie errichteten in den vergangenen Jahren eine voll ausgestattete Schule, die Bright Future School, mit Schulfarm in einer Gemeinde, in der bis dato keine Schule existierte. 420 Kinder werden in der Bright Future School heute von zehn Lehrer\*innen unterrichtet. Die Klassen haben maximal 35 Kinder. Das ist in Uganda außergewöhnlich, denn Klassenstärken von 60 bis 80 Kindern sind die Regel. Die drei Lehrer\*innen und ihre Mitstreiter\*innen können Lust am Lernen vermitteln – auch das ist in diesem Land sehr besonders, denn es herrscht ansonsten zumeist der Drill vor. Ihren Kindern an der Landschule möchten sie auch praktische Fertigkeiten vermitteln, denn nur wenige Kinder werden aufgrund ihrer prekären finanziellen Verhältnisse die Möglichkeit haben, im Anschluss an die Primarschule eine weiterführende Schulbildung oder Ausbildung zu genießen.

### „Versende eine Ziege“ oder „Halte Kaninchen“

So erlernen die Kinder das Flechten von Matten und Körben, Nähen und Stricken und den organischen Landbau sowie die Tierhaltung. Zwei Programme zur Verbreitung der Tierhaltung gibt es an der Schule. Das eine heißt „Versende eine Ziege“. Kinder, deren Eltern die Möglichkeit haben, eine Milchziege zu halten und die die Grundlagen der Ziegenhaltung erlernt haben, können sich um eine Ziege bewerben. Die Nachkommen dieser Ziegen werden an weitere bedürftige Familien vergeben. Im zweiten Programm lernen die Kinder die Kaninchenhaltung. Kaninchen haben den Vorteil, dass sie einfach zu füttern und zu halten sind, wenig Platz beanspruchen und sich schnell vermehren. Sie verbessern die Ernährung der Kinder. Beide Programme sind bei den Kindern und Eltern sehr beliebt. Inzwischen gibt es an der Schule schon anerkannte kleine Kaninchenzüchter unter den Schüler\*innen. Auch eine Baumschule wird von Lehrer\*innen und Schüler\*innen betrieben und die Kinder nehmen Setzlinge mit nach Hause, um dem Kahlschlag in Ugandas Wäldern zu begegnen und auf den eigenen kleinen Familienfarmen den Baumbestand zu mehrern, sodass auch in Zukunft noch etwas Feuerholz zum Kochen wächst.

Auch in diesen Ländern fördert die Zukunftsstiftung Entwicklung alternative Bildungskonzepte wie Montessori oder Waldorfpädagogik: Bolivien, Brasilien, Kenia, Indien, Nepal, Pakistan, Peru, Südafrika und Uganda. Sie vermittelt persönliche Patenschaften zu Kindern an Schulen und auch Schulförderungen.

### Besondere Patenschaften:

Indien: Die Zukunftsstiftung Entwicklung vermittelt Patenschaften zu Landarbeiterfamilien in der südindischen Provinz Kerala. Eine Patenschaft dauert fünf Jahre und ermöglicht einer Familie, von einem Sozialarbeiter begleitet, durch unterschiedliche Unternehmungen Einkommen zu erwirtschaften und die eigene Lebenssituation nachhaltig zu verbessern.  
Kenia: In der Hauswirtschaftsschule Kimlea werden jeweils zwei Jahre lang junge Frauen in Haushaltsführung, Nahrungszubereitung, Textildesign, einfacher Buchführung und grundlegenden Computerkenntnissen unterrichtet – praktische Fertigkeiten auch für eine eigenständige Existenz.

(1) Kaninchenzucht  
(2) Schüler\*innen der Bright Future Schule  
(3) Schulgebäude



sie die Lehrerfortbildung für Waldorfpädagogik in Kenia. Und sie setzen sich in gemeinschaftlichen Workshops aller ugandischen Kooperationschulen zusammen, um das Erlernte vor dem Hintergrund der eigenen Kultur zu reflektieren und in einen eigenständigen Lehrplan zu übersetzen.

An allen Kooperationschulen in Uganda wird neben den klassischen Fächern sehr viel Praktisches gelehrt: zum Beispiel Schneidern, Holz- und Metallbearbeitung, Körbe- und Mattenflechten und der organische Landbau sowie die Tierhaltung.

Während normalerweise „go digging“, also Feldarbeit auf dem Land, eine beliebte Strafe für Kinder und Jugendliche ist, entwickeln die Kinder an den ugandischen Schulen eine Leidenschaft für das Säen und Ernten, für das Herstellen von Jauchen oder Kompost. Nicht nur, dass ihr Mittagstisch in den Schulen mit den Erträgen aus den Schulgärten gut gedeckt ist, sie dürfen auch Saat- und Pflanzgut mit nach

Die drei Lehrer\*innen sind heute sehr stolz, dass sie 2010 den Schritt in die Ungewissheit gewagt haben und dank der Kooperation mit der Zukunftsstiftung Entwicklung ihre Schule aufbauen konnten.

### Sechs ugandische Kooperationschulen

Die Bright Future School ist eine von sechs Kooperationschulen der Zukunftsstiftung Entwicklung in Uganda. Insgesamt lernen zurzeit ca. 1.850 Kinder an den Schulen, die alle in Eltern-Lehrer\*innen-Trägerschaft geführt werden. Alle Lehrer\*innen verfügen über staatliche Abschlüsse und bilden sich darüber hinaus in Waldorfpädagogik fort. Dazu besuchen

Hause nehmen und dort selbst anbauen. Inzwischen gibt es die ersten erfolgreichen Gemüseproduzent\*innen und Tierzüchter\*innen. Ein weiterer Nebeneffekt dieses Unterrichts: Die Kinder – und in deren Folge auch die Eltern – bringen der Landwirtschaft eine neue Wertschätzung entgegen.

In den Schulgemeinden setzt sich die Erkenntnis durch, dass organisch intensiv bewirtschaftetes Land nicht nur Ernährung sichern, sondern auch eine wirtschaftliche Perspektive bieten kann.

An all diesen Schulen vermitteln wir Patenschaften zu Kindern oder auch Schulförderungen.

## SPENDENZWECK

Uganda: Bright Future School (F 229)



# Lernen in Aktion

## Lizbeth Escudero López revolutioniert vier andine Land-schulen

Lizbeth Escudero López ist eine 39-jährige, energische Frau, die in Cusco lebt. Auf der Suche nach den eigenen Wurzeln studierte sie Anthropologie. Ihr Wunsch, mit den Menschen in den Anden zu arbeiten, führte sie zur Waldorfpädagogischen Ausbildung. Ihr geht es um die Pflege der andinen Kultur und Tradition, in Verbindung mit kreativem Lernen in Gemeinschaft, guter Ernährung und Umweltschutz.

Hoch in den Anden, in der Provinz Urubamba liegen vier kleine, abgelegene Schulen. Geduckte Bauten in der Landschaft, Kinder und Lehrer\*innen nehmen oft weite Wege auf sich, um die Schulen zu Fuß zu erreichen. Diese Schulen sind seit ca. vier Jahren das Aktionsfeld von Frau López.

Frau López besucht sie jeden Monat vier bis fünf Tage. Manchmal wird sie von einer Psychologin begleitet, manchmal von einem Agronomen oder einer Theaterpädagogin, die sie bei den Schulungen für Kinder, Lehrer\*innen und Eltern unterstützen. So beginnt sie morgens mit Kindern und Lehrer\*innen im Klassenraum, nachmittags veranstaltet sie Workshops mit den Lehrenden oder mit Eltern und Kindern auf dem Schulhof oder im Gemüsegarten. Etwa alle drei Monate folgt ein Tag mit allen Beteiligten zu den Themen Erziehung, Umweltbildung, kreatives Lernen oder eine Reflexion, was sie inzwischen gemeinsam erreicht haben, bzw. noch umsetzen möchten.

### Geschichten erzählen, malen, basteln, tanzen

Frau López verbannt die Gewalt aus den Klassenzimmern, öffnet den Raum für Phantasie, Geschichten und Lieder auf Quechua und Spanisch, malen, basteln und tanzen. Gemeinsam mit den Kindern und Eltern gestaltet sie die Schulräume und legt Gemüsegärten an. Stumpfes Wiederholen und Auswendiglernen ersetzt sie durch abwechslungsreiches Üben und Tun.



(1) Umwelttag in Simautaca: Kinder gestalten Plakate zum Thema Umwelt  
(2) Tag zu gesunder Ernährung: Ein reich gedeckter Tisch mit Produkten der Anden  
(3) Die Kinder malen Bilder zum Thema gesunde Ernährung



Besonderen Wert legt sie darauf, dass die staatlichen Lehrpläne und Inhalte auf die Lebensbedingungen der Menschen in den Hochanden angepasst werden. Das macht vielfache Übersetzungsleistungen notwendig: Zum Beispiel die Anpassung von Matheaufgaben an die Realität eines Kleinbauern in den Hochanden, dessen Arbeitsleistung in arroba gemessen wird (Ertrag eines Tages Arbeit) und nicht an einem Stundenlohn; genauso wie die Förderung von Zweisprachigkeit bei allen Tätigkeiten statt des alleinigen Ersetzens der Muttersprache Quechua durch Spanisch; das gleichberechtigte Pflegen spanischer und andiner Mythen und Geschichten u. v. m.

Müll und Plastik aus den Anden zu verbannen, ist Frau López ein besonderes Anliegen. Manch eine Plastikflasche oder -becher ist in den Bastelkursen zur Handpuppe geworden, die die Mythen und Legenden der Gegend erzählt.

### Konzentration dank besserer Ernährung

Da die meisten Kinder unter einseitiger und unzureichender Ernährung leiden, hat jede Schule einen organischen Gemüsegarten angelegt, in dem die Eltern mithelfen. Die selbst geernteten Feldfrüchte werden für den Mittagstisch der Kinder von der Schulgemeinschaft verarbeitet. In den Höhenlagen, wo es möglich ist, sollen zudem vermehrt Fruchtbäume gepflanzt werden.

Lehrer\*innen und Kinder arbeiten – in den alltäglichen Unterricht eingebunden – zu den Themen Wasser, Hygiene und gesunde Ernährung.

Was freut Frau López am meisten? „Die Kinder sind stolz auf ihre Kultur und Traditionen, sie lernen, ihre Umgebung zu pflegen und zu schützen“. Für Materialien und die Arbeit mit den Kindern, Lehrer\*innen und Eltern sind jährlich rund 10.000 Euro notwendig.

## SPENDENZWECK

Peru: Kreative andine Schulen (F 334)

# Neue Hochschulen braucht die Landwirtschaft

## Die Förderung dualer Ausbildung auf Hochschulniveau

Mit dem Vorläufer der heutigen Zukunftsstiftung Entwicklung, dem Entwicklungshilfefonds, begann Herr Walter Burkart bereits in den frühen 80er Jahren die Förderung organischen und biodynamischen Landbaus, ein Widerhall der erstarkenden Landbaubewegung weltweit. Die meisten Organisationen, die in den 80er und 90er Jahren entstanden, haben inzwischen ein großes Erfahrungswissen aufgebaut. Dagegen vollziehen die Universitäten der Länder des Südens bis heute diesen Trend hin zu einer agrarökologisch sinnvollen, kleinbäuerlich orientierten Landwirtschaft kaum nach. Aber auch hier in den Ländern des Nordens überwiegen konventionelle, agrarindustriell ausgerichtete Studiengänge.

Doch sind es bis heute die kleinbäuerlichen Betriebe, die das Gros der Welt-ernährung stemmen und gleichzeitig Biodiversität bewahren, Gemeinschaften erhalten und vor der Herausforderung stehen, ökologisches landwirtschaftliches Wissen zu erwerben. Gleichzeitig stehen unsere Partnerorganisationen, die im organischen Landbau arbeiten, vor der Herausforderung, neue Agronomen, die sich bei ihnen bewerben, nach ihrer Universitätsausbildung erst einmal neu auszubilden – in kleinbäuerlicher, vorwiegend subsistenter, organischer Landwirtschaft, die mit geringen Eingangskosten arbeitet und auf Kreislaufwirtschaft setzt.

Vor diesem Hintergrund fördern wir als Zukunftsstiftung Entwicklung den Aufbau von Ausbildungszentren und Colleges, die organischen/biodynamischen Landbau lehren und gleichzeitig Forschung zur Förderung kleinbäuerlichen Anbaus betreiben. Diese Ausbildungszentren setzen ihren Schwerpunkt auf die

praktische Orientierung in einem Verhältnis von 60 Prozent Praxis und 40 Prozent Theorie. Die Kurse dauern zwischen einem und zwei Jahren und richten sich an junge Menschen, die eine weiterführende Schulbildung beendet haben, genauso wie an Absolvent\*innen konventioneller Studiengänge, die z. B. in Nichtregierungsorganisationen mit Kleinbauer\*innen zusammenarbeiten wollen.

Für den Aufbau der Colleges sind wir auf Spendenmittel angewiesen. Mehr zu diesem Thema finden Sie im Internet unter: [www.zukunftsstiftung-entwicklung.de](http://www.zukunftsstiftung-entwicklung.de).

Zurzeit fördern wir den Aufbau solcher Colleges/Ausbildungszentren in Indien, Kenia und Mexiko.



(1) Gebäude des College für Sustainable Agriculture, Kenia  
(2) Jakes Jayakaran mit Schülern des ersten Studiengangs in Südindien  
(3) Esther Gathoni, Ausbilderin und Modellfarmerin aus Solio, Kenia

## SPENDENZWECK

Mexiko: Agrosol (F 364)  
Indien: Biodynamische Landwirtschaftsschule (F 194)  
Kenia: Landwirtschaftliches College (F 204)



# Gesundheit in der eigenen Hand

Die Zukunftsstiftung Entwicklung engagiert sich in der präventiven, nachhaltigen Basisgesundheitsversorgung. Dazu zählen Schulungen in der Herstellung naturheilkundlicher Medikamente, die Ausbildung von Gesundheitshelferinnen, Kurse zu Ernährung, Hygiene, Familienplanung, HIV-Aids sowie die Ausstattung und der Unterhalt von Gesundheitsstationen, mobilen Behandlungseinheiten und -camps. Drei Beispiele:



1



(1) Lange Warteschlangen bilden sich, sobald ein Gesundheitscamp angekündigt wird.  
(2) Dr. Bipin Acharya während eines Gesundheitscamps  
(3) Frau Dr. Rani bei einem Gesundheitscamp

## INDIEN: MUHIL HEILT MENSCHEN, BÖDEN UND UMWELT

**Dank des großen Einsatzes der Siddha-Medizinerin Frau Dr. Fatimah Rani haben Kastenlose in über 40 Dörfern Zugang zu medizinischer Versorgung und Ödland wird wieder fruchtbar.**

Südindien, etwa 70 Kilometer nordwestlich von Madurai. Die Gegend ist karg, die Böden durch jahrzehntelangen monokulturellen Anbau ausgelaugt – vielfach Ödland, so weit das Auge reicht, durchzogen von Grundsteinen, die die Parzellierung von Land anzeigen, denn die Besitzer\*innen

machen sich Hoffnungen auf den Verkauf, da sie von den Erträgen des Landes nicht mehr leben können. Die Kleinbäuer\*innen, die dennoch von ihrem Land existieren müssen, kämpfen mit häufigen Ausfällen des Monsunregens. In dieser Region leben viele Kastenlose, Unberührbare genannt. In Indien ist zwar formal das Kastensystem seit den 60er Jahren abgeschafft, doch real bestimmt es bis heute den Alltag.

### Muhil – die Regenwolke, die Leben spendet

In über 40 Dörfern dieser Gegend wirkt Frau Dr. Fatimah Rani mit ihrem Gesundheitsnetzwerk MUHIL. MUHIL heißt auf Tamil Regenwolke, Leben

spendendes Nass. Frau Dr. Rani bildet Gesundheitshelferinnen aus. Diese leiten Kurse zu Basisgesundheit, Yoga, Ernährung, Hygiene und verabreichen Medikamente, sorgen für Physiotherapie und Ölmassage in den Dörfern. Auch Themen wie Familienplanung, Aids-Aufklärung und Erste Hilfe werden in den Kursen behandelt. Zudem bereiten die derzeit etwa 30 aktiven Gesundheitshelferinnen die mobilen Gesundheitscamps vor. Jede dritte Woche ist Frau Dr. Rani oder einer ihrer beiden Kollegen zur Behandlung vor Ort. Zwischen diesen mobilen Einsätzen können die Patient\*innen auch die Gesundheitsstation von MUHIL aufsuchen, die zentral an einer Überlandstraße gelegen ist.

Dr. Rani arbeitet auf der Grundlage der Siddha-Medizin, einer naturheilkundlich basierten Medizin, die älter ist als Ayurveda und deren Grundsätze Frau Dr. Rani wie folgt erläutert: „Alles, was man zu sich nimmt – an Eindrücken, Wahrnehmungen, Schwingungen und Ernährung, wirkt auf unseren Körper. Deshalb geht es um die Balance aus richtiger Ernährung, Meditation, Yoga und einer willenskräftigen und frohgemuten Einstellung dem eigenen Leben gegenüber“. Die Organisation produziert auch Siddha-medizinische Präparate.

### Gesundheitscamps in öffentlichen Gebäuden

Insgesamt hat Frau Dr. Rani in ihren vielen Wirkungsjahren mehr als 220 Frauen zu Gesundheitshelferinnen ausgebildet.

Die Zukunftsstiftung Entwicklung fördert Projekte zur Basisgesundheitsversorgung in Indien/Westbengalen, Nepal und Uganda.

Die Gesundheitscamps sind die einzige ärztliche Versorgung, zu der die Menschen Zugang haben. Sie finden in den umliegenden Dörfern in öffentlichen Gebäuden wie zum Beispiel in Schulen statt. Nur drei Tische und einige Stühle sind notwendig sowie die Ankündigung, dass die Ärzte kommen. An einem der Tische untersucht Frau Dr. Rani, am zweiten der begleitende Arzt, am dritten der naturheilkundliche Medizin an die Patient\*innen ausgeteilt. In der Regel stellen sich rund 100 Patient\*innen pro Gesundheitscamp ein.

Die Diagnostik der Siddha-Medizin beruht vor allem auf der Pulsdiagnose. So kann Frau Dr. Rani über 1.500 verschiedene Pulsfrequenzen unterscheiden. Entsprechend verordnet sie Medikamente oder Behandlungen.

### Heilung der Böden und neue Kreisläufe

Da Mangelernährung in den Dörfern weit verbreitet ist, hat Frau Dr. Rani ein weiteres großes Projekt initiiert: Karmuhil Organic Farms. 340 Acre (rund 138 Hektar) Land, das durch jahrzehntelangen Monokulturanbau unfruchtbar wurde, ist in den vergangenen Jahren schrittweise rekultiviert worden, um dort biodynamisches Gemüse und Heilkräuter, vor allem Palmarosaöl, zu produzieren. Diese Rekultivierung ist inzwischen erfolgreich abgeschlossen. Auch wurden eine Öldestille und eine Verpackungsanlage aufgebaut. Die im Projekt integrierten Kleinbäuer\*innen gründeten eine Vermarktungsfirma, die den Vertrieb der Produkte übernimmt. Die deutliche Verbesserung der Ernährungssituation der beteiligten Kleinbäuer\*innen und Landarbeiter\*innen konnte so erreicht werden. Auch fließen Erlöse aus der Weiterverarbeitung der Heilkräuter wiederum in das Gesundheitsnetzwerk. So realisierte Frau Dr. Rani einen weiteren, nicht nur im Siddha-medizinischen Sinne heilsamen, Kreislauf. Doch noch reichen die Erlöse aus Karmuhil Organic Farms nicht aus, um die gesamte Arbeit des Gesundheitsnetzwerks zu finanzieren, deshalb sind hier weitere Mittel erforderlich. Für die Gesundheitsvorsorge sind pro Patient und Jahr rund 36 Euro notwendig.

## SPENDENZWECK

**Basisgesundheitsvorsorge für Kastenlose (F 178)**

## UGANDA: ARTEMISIA – GEGEN MALARIA IST EIN KRAUT GEWACHSEN

**Die ugandische Organisation Kasuku Organics lehrt den Anbau von Heilpflanzen und ihre Anwendung.**

Ein großes Problem in Uganda ist Malaria. Die Krankheit geht mit starken Fieberschüben einher und endet für Babys, Kleinkinder und alte Menschen sowie Menschen, die an einer HIV/Aids-Infektion leiden, oft tödlich. Prophylaxen sind teuer und haben starke Nebenwirkungen. Sie sind keine alltagstaugliche Lösung im Umgang mit Malaria. Wirkungsvoll sind bedeckende Kleidung und Moskitonetze. Doch bei einer ländlichen Bevölkerung, die kaum über Wechselkleidung oder Betten für die Familienmitglieder verfügt, ergeben solche Empfehlungen wenig Sinn.

Eine Antwort auf Malaria vermittelt dagegen Patrick Ssegujja, Leiter unserer Partnerorganisation Kasuku Organics. Er lehrt organischen Landbau. Derzeit arbeitet er mit 460 Kleinbäuer\*innen zusammen.

Sein Ansatz: Jeder kleinbäuerliche Haushalt soll einen kleinen Heilkräutergarten haben, in dem auch Artemisia Officinalis gepflanzt wird. Die Blättchen und Samen der Pflanze werden getrocknet. Im akuten Fieberfall wird daraus ein Sud zubereitet. Die Anwendung wirkt fiebersenkend. Das heißt, die Behandlung heilt nicht die Malaria als solche, gibt aber dem Körper die Chance, sie zu meistern. Und es bedeutet, dass Menschen, die keinen Zugang zu medizinischer Behandlung haben, auf diese Weise ihre Gesundheit stärker in die eigene Hand nehmen können.



Mitarbeiter von Kasuku Organics vor einem Busch Artemisia

## SPENDENZWECK

**Uganda: Anbau von Heilpflanzen (F 225)**

## NEPAL: AUGENCAMPS – WIEDER SEHEN KÖNNEN



Diese Patient\*innen können nach einer erfolgreichen Katarakt-Operation wieder sehen. Noch benötigen die Augen Schutz.

**Mobile Gesundheitscamps erreichen Menschen in abgelegenen Regionen.**

In Nepal leiden unzählige Menschen an Grauem Star oder anderen operablen Augenerkrankungen, können sich jedoch eine Operation nicht leisten. 92 Prozent der Menschen, die von Blindheit betroffen sind, leben in ländlichen Gebieten. Für sie sind die mobilen Gesundheitscamps ein Segen. Hunderte Menschen werden untersucht, Augentropfen und Salben verteilt und Anschlussbehandlungen empfohlen. Alle Menschen, die operiert werden müssen, werden an eine örtliche Klinik überwiesen und die Operation aus Spenden bezahlt.

Ein Beispiel: Sukumaya Baral litt über 15 Jahre lang an Augenproblemen. Bei einer Untersuchung riet ihr ein Arzt zu einer Staroperation. Das Geld dafür konnte sie alleine nicht aufbringen. Die Unterstützung ihrer Verwandten ermöglichte es ihr, die Operation des rechten Auges durchführen zu lassen. Als sie von den kostenlosen Augencamps der Women's Foundation hörte, fasste sie Hoffnung. Aufgrund ihrer finanziellen Situation wurde sie für eine Operation vorgeschlagen. Nach der Operation erklärte sie freudig: „Das Programm lässt mich die Welt wieder klar sehen. Ich bin der Women's Foundation und den Ärzten für ihren Dienst an den Menschen hier sehr dankbar.“

Die Mitarbeiter\*innen der Women's Foundation bereiten die Einsätze deutscher Augenärzte logistisch vor und nach. Die Operation eines Auges kostet rund 80 Euro.

## SPENDENZWECK

**Nepal: Augencamps (F 161)**



# Mikrokredite als Instrument, nicht als Selbstzweck

Die Kritik an Mikrofinanzinstitutionen ist gewachsen. Nicht zuletzt die Massenselbstmorde im indischen Panjab als Folge der Überschuldung durch Mikrokredite haben hierzu beigetragen. Die Zukunftsstiftung Entwicklung fördert die Vergabe von Mikrokrediten ausschließlich innerhalb klar definierter Leitlinien.



(1) Mit Mikrokredit gefördertes Restaurant in Nepalgunj  
(2) Frauengruppe, die aus Mikrokrediten Hühnerzucht fördert (Kenia)  
(3) Textilgeschäft, gefördert in Nepal



Fast alle Projektpartner der Zukunftsstiftung Entwicklung nutzen Mikrokredite. Allerdings ist „Mikrokredit“ ein Sammelbegriff, unter den sehr viel verschiedene Vergabepaxen von Leihgeld fallen. Sinn der Vergabe von kleinen Krediten soll sein, dass auch bedürftige Menschen die Möglichkeit erhalten, in Bereiche zu investieren, in denen Erlöse erwirtschaftet werden können. Also Bereiche, die kein Schenkgeld, sondern eben Leihgeld brauchen.

Die Vergabe der Kleinstkredite hat den Vorteil, dass die Kreditnehmer\*innen mit einem Sinn für die Selbstständigkeit und die eigene Würde an das Vorhaben herangehen, der durch eine Kreditannahme leichter erzeugt wird, als durch ein Geschenk. Die Entfaltung dieser Eigenständigkeit möchten wir mit unseren Projektpartnern befördern. Doch um dies zu erreichen, braucht es klare Leitlinien: Die Mikrokreditvergabe ist bei unseren Projektpartnern in Aus- oder Weiterbildungen eingebunden. Damit gehen Beratungstätigkeiten wie zum Beispiel Marktanalysen oder die Prüfung einer Geschäftsidee einher – denn der Kredit für den zwanzigsten Friseurladen oder die zehnte Schneiderei wird schwerlich rückzahlbar sein und verspricht auch kein zusätzliches Familieneinkommen.

Das Kapital für den Aufbau eines Vergabefonds unserer Partner stammt ausschließlich aus Schenkungsmitteln oder zinsfrei gegebenen Darlehen, denn die Mikrokreditnehmer\*innen müssen die Zinssätze plus Tilgung für die jeweiligen Geschäftsideen erwirtschaften können.

Die Zukunftsstiftung Entwicklung befördert Hilfe zur Selbsthilfe und hat sich der Bekämpfung von Armut verschrieben. Die Vergabe von Mikrokrediten im Rahmen internationaler Darlehen kann bei den zurzeit von Mikrofinanzunternehmen geforderten Zinssätzen, die bei ca. 12 Prozent monatlich beginnen und sich in der Höhe fast offen gestalten, unter Umständen den Mittelstand

eines Landes (zum Beispiel im Handel) fördern. Direkte Armutsbekämpfung leisten diese Kredite nicht.

Die Zinssätze von Mikrokreditvergaben durch die Projektpartner der Zukunftsstiftung Entwicklung sind den jeweiligen geplanten Aktivitäten angepasst. Im Kontext subsistenzorientierter Landwirtschaft sind beispielsweise nur Zinssätze bis ca. 2,5 Prozent sinnvoll, im Handel können dagegen auch höhere Zinssätze darstellbar sein. Diese bedarfsorientierten Zinssätze ermöglichen die Rückzahlbarkeit der Kredite.

Mikrokredite für die Anschaffung von Konsumgütern oder eine Mitgift zur Hochzeit werden nicht vergeben. Zumeist sind die Vergaben an die Zugehörigkeit zu Gruppen, in denen über Monate gemeinsam gespart wurde, gebunden. Außerdem gibt es in akuten Notsituationen die Möglichkeit, die Rückzahlung des Kredites aussetzen oder Schulden ganz beziehungsweise teilweise zu streichen.

Die Zukunftsstiftung Entwicklung fördert Spar- und Leihzirkel sowie die Vergabe von Mikrokrediten u. a. in Kenia, Indien, Nepal, Peru, Uganda.

Einige unserer Projektpartner, vor allem jene, die im Kontext der Förderung des organischen oder biodynamischen Landbaus aktiv sind, arbeiten daran, selbstverwaltete Spar- und Leihzirkel aufzubauen. Die überwiegend aus Frauen bestehenden Gruppen treffen sich etwa vierzehntägig und tragen ihre verabredeten Spar-

Raten zusammen. Dann entscheiden sie, wer den nächsten Kredit aus dem Ersparten der Gruppe erhält. Die Erfahrung zeigt, dass das Sparguthaben in diesen Gruppen kontinuierlich steigt. So können immer größere Anschub-Investitionen getätigt werden. Diese Spar- und Leihzirkel tragen sehr zur Gemeinschaftsbildung in der

Gruppe bei. Daraus erwachsen zumeist weitere gemeinsame Initiativen. Die Zukunftsstiftung Entwicklung fördert den Aufbau der Spar- und Leihzirkel und die Ausstattung mit Eigenkapital.

## SPENDENZWECK

### Spar- und Leihzirkel

## SELBSTVERWALTETE MIKROKREDITE: ERFOLGREICHE BEISPIELE



**Die Namayuki-Bäuerinnengruppe in Musa, Uganda**, verliert ihre Statuten. Die Frauen treffen sich regelmäßig einmal wöchentlich zum gemeinsamen Sparen, zum Backen und zu Trainingseinheiten. Mit Unterstützung von ACA, Uganda, haben sie einen gemeinsamen Backofen errichtet, in dem sie wöchentlich Brot, Brötchen und Snacks zum Verkauf herstellen. Auch Trockenfrüchte produzieren sie in Solartrocknern. Die Erlöse gehen in den gemeinsamen Spar- und Kreditzirkel, aus dem sie sich wiederum kleine Kredite für Saatgut oder Zuchtvieh leihen können.



**Die Ufuma Kwefaako Farmer's Group** aus dem Dorf Maoloba in Uganda hat einen Mikrokredit von YARD für die Einrichtung einer Mühle genutzt. In der Region wird vor allem Mais produziert. Zur Erntezeit sind die Preise auf dem Tiefpunkt, 200 ugandische Schilling bekommen sie pro Kilogramm. Durch gemeinsame Lagerung und

Weiterverarbeitung in der Mühle können die 30 Kleinbauernfamilien das Maismehl dann verkaufen, wenn die Nachfrage wieder steigt. Bis zu 1.150 Schilling bekommen sie so pro Kilogramm Mehl. Vor allem lokale Schulen kaufen bei ihnen – so sparen sie die Transportkosten aus der Stadt. Auch für die Kleie bekommen sie 600 Schilling pro Kilogramm als Tierfutter. Getrocknete Cassava und andere Wurzeln können sie hier auch verarbeiten. Die Gewinne gehen anteilmäßig an die Bäuer\*innen und in den Sparfonds der Gruppe.



**Aynimundo** fördert benachteiligte Familien, zum Beispiel Menschen mit Behinderung, in Lima, Peru. Beispielsweise geschieht dies durch den Aufbau von kleinen Unternehmungen, so z. B. eines Kioskbetriebs. Sie werden im Bau unterstützt und können sich durch einen Mikrokredit die Erstaussstattung leisten. Durch das Betreiben eines Kiosks sind sie in der Lage, ihren Lebensunterhalt zu sichern und gleichzeitig erfahren sie Akzeptanz und Integration in die Gesellschaft. So zum Beispiel Nelly Llamoca aus dem Viertel Villa María del Triunfo, alleinerziehende Mutter eines Jungen mit Behinderung, der viel Aufmerksamkeit benötigt. Mit dem Kioskbetrieb kann sie den Unterhalt für sich und ihren Sohn erwirtschaften und hat gleichzeitig einen sicheren Ort, an dem sie auf ihn aufpassen kann.



**Rupa Bagyagi** ist seit 15 Jahren Mitglied des Dashinkali Spar- und Leihzirkels. Sie führt einen kleinen Kosmetik- und Schmuckladen auf dem Gharbari Tole Markt, Nepalgunjs größtem Markt. Fünf Mal hat sie bereits über RESIC Nepal Kredite für ihren Laden aufgenommen, immer konnte sie sie gut zurückzahlen. Als Witwe ist sie Alleinvertorgerin ihrer zwei Kinder, die sich noch in der Ausbildung befinden. Mit dem Laden verdient sie bis zu 3.000 Rupien am Tag. In Zukunft möchte sie mit einem weiteren Kredit das Sortiment erweitern und Kleidung anbieten.



**Frau Kyabangi und Samuel Dugoyo von der Ndugu Beekeepers Gruppe** präsentieren stolz ihren kleinen Laden in Mpambire, Uganda. Verkauft wird hier vor allem der eigene Honig der Gruppe, jedoch auch andere selbst produzierte Ware wie etwa Säfte oder Wein aus Hibiskusblüten. Die Gruppe zahlt gemeinsam die Miete und spart so viel, dass sie sich bereits eigenes Land für ihre Bienen anschaffen konnte. SODI Uganda unterstützt sie dabei.



# Energieversorgung für Afghanistan

Dank einfacher technischer Geräte gibt es Strom, Licht, Einkommen und die Stärkung der Frauen in der Region.

Ghazni und Wardak sind zwei unwegsame, ländliche Provinzen in Zentral-Afghanistan. Während in Ghazni vorwiegend Hazaras leben (ca. 540.000 Menschen), ist Wardak paschtunisch geprägt (ca. 500.000 Einwohner). Beide Provinzen sind von Konflikten im Land gezeichnet, das - bei weit vorgeschrittener Abholzung - karg und wasserarm ist. Dennoch stellt bis heute die Landwirtschaft die Haupteinnahmequelle dar (ca. 80 Prozent). Für den Handel werden vor allem Trockenobst und Milchprodukte hergestellt. Die Dorfbewohner in diesen Gebieten haben oft keinen Zugang zu Strom, manchmal gibt es einen Dorfdieselgenerator. Ganz selten sieht man einzelne Solarmodule, die durch Privatinitiativen eingesetzt werden. Für arme Familien sind sie unerschwinglich.

Hier setzte das erste Projekt zum Aufbau von 260 dezentralen Energiestationen, bestehend aus einer Kombination von Wind- und Sonnenenergieanlagen, für die Strom- und Lichterzeugung an. Dazu kommen Anwendungstechnologien wie Butterschläger, Wasserpumpen oder auch Solartrockner. Nachdem die ersten 260 Energiestationen problemlos funktionieren, sollen nun in einer zweiten Projektphase bis 2019 unter anderem weitere 140 Energiestationen aufgebaut werden.

## Butterschläger verhelfen Frauen zu Einkommen

Die Energiestationen mit ihrer Kombination aus Wind- und Sonnenenergie erlauben auch den Einsatz strombetriebener Geräte wie zum Beispiel Butterschläger. Die Butterschläger erleichtern Frauen ihre traditionellen, schweren Arbeiten. Sie ermöglichen ihnen, Butter und die Nebenprodukte wie Molke und Quark über den Eigenbedarf hinaus auch zum Verkauf zu produzieren. Wenn Frauen in diesen Bereichen Produkte erzeugen, mit denen die Familien handeln können, trägt das nachhaltig zur Verbesserung des Familieneinkommens bei. Infolgedessen verbessert sich nicht nur die ökonomische Position der Frau innerhalb der Familie, sondern auch ihre soziale Stellung. Zu den 260 bereits installierten Butterschlägern ist in der aktuellen Projektphase der Einsatz weiterer 140 Geräte geplant.

## Solare Obsttrocknung

In der Region Ghazni ist der Anbau von Obst für viele Familien die einzige Einkommensquelle. Durchschnittlich besitzt jede Familie etwa 20 Bäume für den Eigenverbrauch. Überschüssiges Obst wird getrocknet und lokal verkauft. Hierbei lässt sich durch den Einsatz einer solaren Trocknungsanlage das Einkommen mindestens verdreifachen.

Wie das Buttern ist auch die Obsttrocknung ein traditioneller Arbeitsbereich von Frauen. So trägt auch dieser



- (1) Solarenergie für die ganze Familie
- (2) solarbetriebene Wasserpumpe
- (3) solare Energiestation
- (4) Für die Kükenaufzucht reichen Nahrungsreste, Futter aus eigenem Anbau und das im Freiland Gefundene aus
- (5) Trockenobst dank Solartrocknung

Die Zukunftsstiftung Entwicklung fördert den Einsatz regenerativer Energien auch in Kenia, Indien und Uganda. Die lokalen Partner suchen jeweils nach technologisch angepassten, vor Ort zu produzierenden, einfach zu wartenden und zu reparierenden Installationen, die auch kulturell akzeptiert werden.

## DER MENSCH HINTER DEM PROJEKT:

Dipl. Ing. Herr Mohammed Sabur Achtari: Seit über 15 Jahren arbeitet der bei Freiburg lebende afghanische Diplomingenieur für Solar- und Windenergieanwendungen in seinem Heimatland. Er ist nicht nur Experte auf dem Gebiet der regenerativen Energien, er kennt auch die Alltagsherausforderungen, besonders der afghanischen Frauen, gut. So entwickelt er mit seinen deutschen Kollegen technisch einfache Anlagen, wie Energiestationen und innovative Solaranwendungen. Herr Achtari und seine Kollegen schaffen es nicht nur, Dörfer zu elektrifizieren, sondern auch, eine Grundlage für ein eigenständiges Einkommen zu bieten und tragen quasi nebenbei zur Veränderung des Geschlechterverhältnisses bei.



Bereich dazu bei, die sozioökonomische Stellung der Frauen zu verbessern. 100 Obsttrocknungsanlagen konnten bereits gebaut werden, weitere 30 sind in Planung.

## Solarenergie für blühende Obstgärten

Um die Obstbäume zu versorgen, müssen die Familien viel Geld für die Bewässerung der Bäume mit Dieselpumpen investieren. Durch den Aufbau einer solarbetriebenen Wasserpumpe kann die Situation grundlegend geändert werden. Die Solarpumpe kann täglich etwa drei Stunden lang Wasser in ein Reservoir mit einem Fassungsvermögen von ca. 28 Kubikmetern pumpen. Innerhalb von vier bis fünf Tagen wird es so gefüllt und kann dann auf einmal entleert werden. Durch diese einfache technische Lösung werden landwirtschaftliche Erträge gesteigert oder auch erst ermöglicht.

## Frauenrechte durch ökonomische Initiative stärken

Kleintierzucht und -haltung sind die Domäne von Frauen. Unser langjähriger Partner, Herr Dipl. Ing. Achtari, der schon die Solar- und Windenergiestationen, solarbetriebenen, kraftsparenden Butterschläger und die Wasserpumpen entwickelte, hat deshalb mit einfachen, örtlich zu besorgenden Bauteilen, einen solaren Kükenbrüter entwickelt. Diese Brutschränke gehen - gegen eine kleine Kostenbeteiligung -

an Frauen in zehn Dörfern der Provinzen Ghazni und Wardak. 210 dieser Brutschränke sollen bis Mitte 2019 nach Schulungen und Organisation der Frauen ausgegeben werden.

Während die eine Frauengruppe die Auswahl der Eier und das Ausbrüten der Küken übernimmt, sorgt eine zweite Gruppe von 20 geschulten Frauen für die Aufzucht der Küken ab der fünften Woche. Für die Kükenaufzucht reichen der eigene Futteranbau der Familien, das freie Laufen im Hof oder auf dem Acker und Nahrungsreste aus. So müssen die Frauen nur die Kosten für die tiermedizinische Versorgung tragen. Auf diese Weise ist der Verkauf von Hühnern, Hähnchen und Eiern wirtschaftlich rentabel. Gleichzeitig wird eine tierfreundliche und ökologische Aufzucht, die einheimische Hühnerrassen erhält, die bestens an die fordernden klimatischen Bedingungen Afghanistans angepasst sind, befördert. Alle Erlöse aus der Küken- und Hühneraufzucht verbleiben traditionell bei den Frauen.

So tragen die Energiestationen nicht nur zu einer Lebensverbesserung der afghanischen Familien, zum Umweltschutz aufgrund regenerativer Energien und zu mehr Einkommensinitiativen bei, sondern verändern auch die Stellung der Frauen in der Familie. Ein Wandel, der wirkt.

## SPENDENZWECK

**Afghanistan: Energiestation (F 198)**



# Renu Sharma: Mein Leben gehört den Entrechteten, den Frauen Nepals

Nepal, das Land des Himalayas mit den meisten Bergen über 8.000 Metern Höhe, ist ein Land berauschender Schönheit und großer Armut.

In der Armutsstatistik dieser Welt rangiert Nepal auf Platz 144 von insgesamt 188 absteigend gelisteten Ländern (Human Development Index 2016). Gleichzeitig ist das Land überaus patriarchal geprägt. Laut einer jüngsten Studie von UNICEF haben etwa zwei von drei Frauen Gewalt erlebt: Junge Mädchen werden unter Vorspiegelung falscher Tatsachen vorzugsweise nach Indien in die Prostitution verkauft. Die Eltern fürchten die Mitgift oder können ihre Kinder nicht ernähren. Diese Gründe treiben ebenso viele Schwangere dazu, weibliche Föten abzutreiben. Frauen werden geschlagen, weil sie ihren Männern nicht zu Willen sind. Frauen werden gesteinigt, weil man ihnen nachsagt, Hexen zu sein. Witwen werden in abgelegenen Dörfern Nepals auch heute noch verbrannt. Gewalt gegen Frauen in Nepal geht durch alle gesellschaftlichen Schichten. Renu Sharma, Präsidentin der Frauenunion Nepals, hat ihr Leben dem Kampf für die Rechte von Frauen verschrieben.

Seit den frühen 80er Jahren engagiert sich Renu Sharma für Frauenrechte in Nepal. Mit ihren Mitstreiter\*innen aus den Anfängen und vielen weiteren Mitarbeiter\*innen, die über die Jahre hinzukamen, ist die Frauenunion zu einer großen und einflussreichen Organisation geworden.

Um Frauen, die Opfer von Gewalt wurden, direkt zu helfen, betreibt die Frauenunion ein Frauenhaus, das aus Spendenmitteln der Zukunftsstiftung Entwicklung und dank einer Förderung des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gebaut werden konnte.

Hier leben ständig etwa 40 Frauen mit ihren Kindern sowie einige junge geflüchtete Mädchen. Die Frauen haben die Möglichkeit, nach medizinischer Behandlung und psychologischer Beratung für etwa anderthalb Jahre im Frauenhaus zu bleiben; minderjährige Mädchen bleiben bis zum Abschluss ihrer Schullaufbahn und einer soliden

Ausbildung im Frauenhaus. Auch diesen Kindern vermittelt die Zukunftsstiftung Entwicklung Patenschaften.

Die Zeit, die die Frauen im Frauenhaus leben, nutzen sie dazu, eine Ausbildung zu absolvieren, um sich im Anschluss in kleinen Gruppen selbstständig zu machen oder ein eigenes kleines Geschäft aufzubauen. Den Wunsch oder die Möglichkeit, zurück zu ihren Familien zu gehen, haben die wenigsten. Zum Start in die Selbstständigkeit erhalten die Frauen von der Frauenunion einen Mikrokredit. Über 5.000 Frauen profitierten inzwischen von einem solchen Kleinkredit,

der nach Beratung und fachgerechter Unterstützung vergeben wird.

Aus der Notwendigkeit, den Kindern der geflüchteten Frauen einen eigenen Raum und Bildungsmöglichkeiten zu eröffnen, baute die Frauenunion einen Kindergarten auf. Die vier Erzieherinnen, die dort arbeiten, haben sich in Montessori-Pädagogik fortgebildet. 2013 übernahm die Frauenunion zudem eine Schule, um ihren Kindern einen gewaltfreien Raum mit emanzipatorischer Pädagogik bieten zu können.

Heute gehören über 11.000 Frauen zur Frauenunion. Drei Rechtsanwältinnen vertreten verfolgte und gequälte Frauen in der Wahrnehmung ihrer Rechte. Dank der großen Organisationskraft und ihrer politischen Expertise erreichte es Renu Sharma mit der Frauenunion, dass 2006 eine Gesetzesnovelle in Kraft trat. Dank dieser Gesetzesnovelle können Frauen in Nepal heute eigenständig ihre staatsbürgerlichen Rechte ausüben. Sie können wählen, Eigentum besitzen oder einen Pass beantragen. Doch auch wenn diese Rechte auf der juristischen Ebene erstritten sind, ist der Weg bis zur Verankerung im Alltag der nepalesischen Gesellschaft noch weit.

In fünf ländlichen Regionen werden für Frauen Berufsbildungskurse angeboten. In den Schulungen beschäftigen sich die Frauen mit Führung, Gleichberechtigung, Mikrokrediten,

dem Sparen und Investieren. Die Frauen lernen zum Beispiel Tierhaltung und -pflege, Gemüseanbau und Betriebswirtschaft. Die Frauenunion verfolgt dabei die Strategie, Trainerinnen auszubilden, die als Multiplikatoren ihr Wissen in ihrer Heimat weitergeben. Dies ist ein sehr effizientes Vorgehen, da so auch Frauen in ländlichen Gebieten erreicht werden.

Um den Unterhalt dieser erfolgreichen und stetig wachsenden Organisation zu sichern und die Abhängigkeit von Spendengeldern zu reduzieren, hat die Frauenunion in den letzten Jahren systematisch unternehmerisch geführte Einheiten aufgebaut, aus denen Erlöse erwirtschaftet werden sollen. So konnte aus Spendengeldern der Zukunftsstiftung Entwicklung eine organische Farm aufgebaut werden, die unter anderem die Gemüseversorgung für das Frauenhaus und die Kindergärten sicherstellt. Verschiedene Frauengruppen haben die Haltung von Kühen übernommen. Ein Großteil der Milch geht an die Frauen und Kinder im Frauenhaus und die Kindergärten. Mit einer Pilzzucht können weitere Mittel generiert werden. Zudem betreibt die Frauenunion ein Textilproduktionszentrum. Hier erhalten einige Frauen aus dem Frauenhaus eine Ausbildung als Weberin. Sie produzieren vor allem Schals und Stolen aus Seide und Pashminawolle, die sowohl national als auch international im fairen Handel verkauft werden. In Deutschland wird zurzeit ein Vertrieb dieser Schals aufgebaut, um eine stärkere finanzielle Eigenständigkeit der Organisation zu erreichen ([www.maheela.de](http://www.maheela.de)).

Noch reichen die Einkünfte nicht für die komplette Finanzierung. Deshalb sollen die Anstrengungen in diesen produktiven Bereichen in den kommenden Jahren ausgeweitet werden.

Auch in den abgelegenen Dörfern im Osten des Landes, in denen es immer wieder zu besonders gewaltvollen Übergriffen gegen Frauen kommt, will sich die Frauenunion verstärkt engagieren. Sie hat dazu kleine dörfliche Selbsthilfezentren eingerichtet. In Jhapa ist an dieses Selbsthilfezentrum ein lokaler Kindergarten angeschlossen.

Mit ihrer Zeitschrift, der „Neuen Welt“, auf Nepali von Frauen der Frauenunion selbst verfasst, führen Mitglieder Kurse zur Alphabetisierung durch und klären gleichzeitig über die

## SO ENGAGIERT SICH DIE FRAUENUNION:

Die Frauenunion unterstützt Frauen, die Opfer von Gewalt wurden. Sie bietet:

- Zuflucht im Frauenhaus
- Rechtshilfe
- Medizinische und psychologische Behandlung
- Gesundheitscamps zu zahnmedizinischer und allgemeinmedizinischer Behandlung
- Handwerkliche Ausbildungen
- Mikrokreditprogramm
- Zeitung „Neue Welt“
- Alphabetisierungskurse

Die Frauenunion versucht, langfristig die Kosten für ihre Arbeit und den Unterhalt des Frauenhauses, das Schulgeld für die zahlreichen Kinder der schutzsuchenden Mütter und den Rechtsbeistand aus eigenen Mitteln zu erwirtschaften.

Dazu betreibt sie:

- Einen eigenen, organisch bewirtschafteten Bauernhof
- Rinderzucht und -haltung
- Eine Pilzzucht mit Verkauf auf lokalen Märkten
- Eine Manufaktur für Schals und Textilien

Rechte von Frauen auf. In den 13 Distrikten, in denen die Frauenunion vertreten ist, wird die Zeitung auch öffentlich verlesen.

Renu Sharma arbeitet mit ihren Mitstreiter\*innen jenseits von Kastengrenzen, die in Nepal ausgehend vom Hinduismus die Alltagskultur der Menschen nachdrücklich prägen. Auf ihre herausragende Lebensleistung angesprochen erklärt sie lachend, dass der Kampf um Frauenrechte nur ein kleiner Baustein sei. Schließlich gehe es ihr um die Gleichheit und freie Entfaltung aller Menschen.

Die Frauenunion benötigt für den Unterhalt einer Frau und ihrer drei Kinder pro Jahr etwa 470 Euro. Ein Mikrokredit als Starthilfe in die Eigenständigkeit kostet etwa zwischen 450 und 900 Euro.

## SPENDENZWECK

Nepal: Frauenrechte (F 161)



(1) Mädchen im Frauenhaus  
(2) Schalmanufaktur  
(3) Renu Sharma (links im Bild)



Die Zukunftsstiftung Entwicklung unterstützt Projektpartner bei der Wahrung und Durchsetzung von Menschenrechten in Kenia, Indien, Nicaragua, Nepal Peru. Die Projektpartner in diesen Ländern arbeiten vor allem an der nachhaltigen Veränderung der jeweiligen Alltagskultur und setzen sich zudem für die Änderung rechtlicher Rahmenbedingungen ein.



# Nur nicht ins Heim

Die Kinderrechtsorganisation Youth Action for Rural Development, YARD, leistet soziale und gemeindenahere Versorgung und Begleitung von Aidswaisen



- (1) Taschen häkeln. Neu gelernt und ein gutes Produkt, da Plastiktüten in Kenia verboten sind
- (2) Treffen von Aidswaisen beim „psychosozialen Unterstützungstag“
- (3) Schüler\*innen erlernen das Herstellen von Popcorn
- (4) Hühnerzucht, um Unterhalt zu generieren

Gatanga ist ein Distrikt in Zentral-Kenia mit rund 164.000 Bewohner\*innen auf 587,20 Quadratkilometern Land. Über grüne, sanft gewellte Hügelketten ziehen sich Tee-, Kaffeeplantagen und riesige Blumengewächshäuser. Einige Investoren stammen aus Kenia, überwiegend sind es jedoch internationale Unternehmen. Tausende Arbeiter\*innen arbeiten in Gatanga, dazu kommen Saisonkräfte. Sie wohnen in kleinen Straßendörfern mit winzigen Parzellen oder Baracken auf den Plantagen. Aufgrund harter Bedingungen, schlechter Bezahlung sowie hoher Gesundheitsbelastungen durch Schädlingsbekämpfungsmittel halten die Menschen nur wenige Jahre auf den Plantagen durch.

In Gatanga, wie auch in anderen Gebieten dieser Erde, in denen es eine hohe Fluktuation von Menschen gibt und Saisonarbeit unter harten Bedingungen stattfindet, ist die Verbreitungsrate von HIV/Aids sehr hoch. Es gibt Aufklärungskampagnen. Die kenianische Regierung schreibt Nichtregierungsorganisationen die HIV/Aids-Aufklärung als ein kontinuierliches Projektbetätigungsfeld vor – auch wenn dies noch nichts über die Qualität der Schulung sagt. Kondome werden in Aktionen verteilt und sind in kleinen Kiosken erhältlich. Und dennoch: Wenn Armut mit einer Infizierung von HIV/Aids einhergeht, haben die Menschen eine vergleichsweise kurze Lebensspanne. Zurück bleiben die Kinder.

### Bäuerinnen und Bauern nehmen die Kinder auf

Sebastian Maina, selbst Kind einer Teeplückerin, hat sich mühsam und mit viel Einsatz eine Bildungskarriere erarbeitet und kümmert sich jetzt mit seiner Organisation Youth Action for Rural Development, YARD, um diese Kinder. Dazu baute Sebastian Maina ein Netzwerk von Bäuerinnen und auch einigen Bauern auf, die die Kinder als Pflegekinder annehmen. Sie werden im organischen Landbau geschult, um ihre Ernährungslage zu verbessern, erlernen, wie man Wassertanks baut, um die Wasserversorgung zu sichern, und halten Hühner oder auch Ziegen. Auf dieser Grundlage gelingt es den Familien dann, Aidswaisen bei sich aufzunehmen. Dadurch können wiederum die Kinder in ihrer gewohnten Umgebung bleiben. Hatten die Eltern kleinen Landbesitz, so

gehen die Eigentumsrechte dann auf die Kinder über. Diese sozialen Netzwerke sind das einzige lebenslange „Sozialversicherungssystem“, auf das die Kinder zählen können.

Sebastian Maina, YARD und die Bäuer\*innen schicken die Kinder zur Schule, statten sie mit notwendigen Schulmaterialien und -uniformen aus, vertreten sie vor Behörden und sorgen für ihre medizinische Betreuung.

### Umweltclubs und psychosoziale Betreuung

An zehn Schulen, die von den Kindern und Jugendlichen besucht werden, organisiert YARD sogenannte Umweltclubs mit Aktivitäten wie Baumpflanzungen, organischem Gemüseanbau, aber auch „psychosoziale Unterstützungstage“, um die Stigmatisierung, mit der die HIV/Aids-Infizierung einhergeht, zu überwinden. Auch lernen die Kinder und Jugendlichen ihre Rechte kennen und erfahren individuelle Ansprache und Förderung.

Etwa 300 Kinder und Jugendlichen begleitet YARD zurzeit. Den Kindern Halt, Schulbildung und eine Zukunftsperspektive zu vermitteln, ist die einzige Möglichkeit, um den Zirkel aus Armut, früher Verheiratung, Kinderarbeit und Alkoholismus zu durchbrechen und gleichzeitig die soziale Gemeinschaft zu stärken. Auch können durch diese gemeindenahere Versorgung trotz der begrenzten Mittel, die dank der Spenden zu Verfügung stehen, viel mehr Kinder und Jugendlichen individuell begleitet und gestärkt werden. Es ist ein Ansatz, der das gesellschaftliche Ausschließen in Heimen bewusst vermeidet.

Für Saatgut und Kleinvieh, Beratung, Unterricht und Kampagnen sind im Jahr rund 30.000 Euro notwendig. Pro erreichtem Kind sind dies rund 16 Euro im Jahr.

## SPENDENZWECK

Kenia: Aidswaisen (F 206)



# Die offenen Adern Lateinamerikas

Elf Bergbauergemeinden im Norden Perus, in der Region Cajamarca engagieren sich für den Schutz von Quellgebieten

Die Kolonialstadt Cajamarca, die der Region den Namen gibt, ist ein beliebter touristischer Ort. In kolonialen Mauern aus der Zeit der spanischen Eroberer kann man einen großen und hohen Raum bewundern. Ihn füllten die Inkas mit Gold und Silber, um ihren religiösen und weltlichen Führer Atahualpa aus den räuberischen Händen der Besatzer auszulösen. Doch deren Gier kannte keine Grenzen. Trotz der Erfüllung der Auflage, ließ der spanische Anführer der Eroberer, Fernando Pizarro, den Inka Atahualpa ermorden. Das Ereignis wurde von dem Priester De las Casas, der die Eroberer begleitete, festgehalten.

Über 500 Jahre sind seitdem vergangen. Heute sind es keine spanischen Eroberer mehr, sondern Ingenieure, Manager multinationaler Unternehmen und in ihrem Gefolge einige tausend Bergarbeiter, die diese Region der Hochanden auf der Suche nach Gold, Silber, Kupfer und Mangan durchwühlen. Zum Abbau der Rohstoffe benötigen die Konzerne viel Wasser. Staudämme werden errichtet. Verbrauchtes Wasser fließt ohne Klärung ab – mit giftigen Rückständen, die in großer Menge beim Abbau der Rohstoffe anfallen.

Die regionale Bevölkerung Cajamarcas, Gemeinderäte und Bauerngemeinden fürchten die Zerstörung der gesamten Region, denn Hauptabbaugebiet ist ein Seengebiet, das insgesamt sechs Flüsse speist, von deren Wasser neben der Trinkwasserversorgung die gesamte landwirtschaftliche Produktion der Region abhängt.

Auch heute ist der Kampf ein sehr ungleicher. Auf der einen Seite stehen die regionalen Institutionen sowie Nichtregierungsorganisationen und Bergbauergemeinden mit sehr beschränkten Mitteln und ihrer Sorge um ihre Umwelt. Auf der anderen stehen multinationale Unternehmen wie

Miskimayo, La Valle oder Odebrecht mit Managern, hunderten Angestellten, tausenden Aktionären und sehr viel Geld. Nationale Politiker in Peru preisen die Schaffung von Arbeitsplätzen und kalkulieren den Wert der Vorkommen auf rund 150 Millionen Euro. Medien sprechen von vielen Fällen der Korruption.

Die Zukunftsstiftung Entwicklung unterstützt in diesem ungleichen Kampf inzwischen elf Bergbauergemeinden, die im umstrittenen Gebiet leben.



## Wiederaufforstung karger Böden schützt vor Bergbau

Die Bergbauergemeinden organisieren sich in sogenannten rondas campesinas, gewaltfreien Bergbauernwehren, die das Seengebiet durch Bewachung und Besetzung schützen wollen. Mitinitiator\*innen und herausragende Mitstreiter\*innen dieser Bewegung sind Santos Obanto und Marcelino Flores, die unter der Leitung von Victor Sanchez Acosta die Organisation ACICA ins Leben gerufen haben.

Im Zuge der Organisation der Gemeinden in den rondas campesinas erkannten die Bergbäuer\*innen die



- (1) Anlage einer Baumschule
- (2) Verteilungsaktion von Baumsetzlingen
- (3) Wasserreservoirs zur Wassersammlung und Bewässerung
- (4) Auch die Jüngsten helfen beim Baumpflanzen
- (5) Verteilung von Setzlingen



Die Zukunftsstiftung Entwicklung fördert Vorhaben zur Wahrung von Menschen- und Umweltrechten; sei es durch Bildungs- oder Anbaumaßnahmen wie in diesem Beispiel oder durch Rechtshilfe auch in Indien, Kenia, Nepal, Uganda.

Notwendigkeit, die kahlen Bergkuppen, die sie umgeben, wiederaufzuforsten. Santos Obanto, Mitglied von ACICA und Bergbauernführer der Gemeinde Nuevo Manzanilla, bringt es auf den Punkt: „Wir können nur für unsere Kinder sorgen, wenn wir den Boden schützen. Der Regen spült den Boden fort. Und die Bergbauunternehmen können überall abbauen, wenn es keine Bäume gibt. Wenn wir aufforsten, schützen wir unsere Böden für uns und unsere Kinder. Es wird einfacher,

unser Land zu verteidigen.“ Denn die Wiederaufforstung hat einen sinnstiftenden Begleiteffekt: Für wiederaufgeforstete Flächen erhalten Firmen nur sehr erschwert Abbaulizenzen. Eigentumsrechte, die aus Gewohnheitsrechten erwachsen, werden zudem leichter anerkannt. So ergibt sich für die Bergbäuer\*innen ein vielfacher Anreiz, Bäume anzupflanzen: Die Bäume stoppen die Bodenerosion, erhöhen die Fähigkeit des Bodens, Wasser zu speichern und markieren sichtbar Eigentumsrechte.

Aufgeforstet wird je nach Höhenlage zwischen 2.500 und über 4.000 Metern mit unterschiedlichen Baumsorten. So unter anderem mit dem Quinual-Baum (*Polyopsis Spinoza*). Dieser Baum ist so genügsam, dass er sogar auf einer Höhe um 4.000 Meter wächst. Eine weitere Sorte ist der Taya-Baum (*Caesalpinia Spinoza*). Dieser Baum trägt Früchte, mit denen traditionelle peruanische Trachten gefärbt werden. Aus seinen Samenhülsen werden verschiedene Heilmittel hergestellt: Der Teesud wirkt gegen Mandelentzündung, bei Grippe und Fieber, ebenso wird er zur Wundsäuberung und -heilung eingesetzt. Die gemah-

lenen Samenhülsen werden gegen Flöhe und anderes Ungeziefer verstäubt. Ein Baum gibt bis zu einem Zentner Taya-Früchte pro Jahr. Fast 100 Euro erzielt eine Jahresernte. So erwirtschaften die Bergbauern zusätzlich zu den übrigen Vorteilen auch noch ein Einkommen.

Jede Bergbauergemeinde hat inzwischen eine eigene Baumschule, in der die Setzlinge angezogen werden, um dann ausgepflanzt werden zu können.

Gemeinsam mit den Gemeinden arbeitet ACICA zudem an der Verbes-

serung der Einkommens- und Lebenssituation der Bergbäuer\*innen. Dies geschieht durch Ausbildung im organischen Landbau, den gemeinschaftlichen Aufbau von Schulungsfeldern und die Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit durch Kompostanlagen. Dazu kommt die Verbesserung der Wasserversorgung dank des Baus von Zisternen. Auch die Haltung von Kleintieren wie Hühnern und Meerschweinchen, die in Peru als Nutztiere gezogen und gehalten werden, gehört in das Programm. Diese Schulungen sowie der Aufbau der Infrastruktur geben den Gemeinden den Rückhalt, im ungleichen Kampf von David gegen Goliath Quellgebiete zu schützen und Lebensraum zu erhalten.

Für die Schulungen sind pro Jahr rund 33.500 Euro notwendig. Der Bau einer Zisterne, von der in der Regel drei Familien profitieren, kostet rund 1.513 Euro. Meerschweinchenkäfige für die verbesserte Zucht und Haltung der Tiere kosten rund 68 Euro.

## SPENDENZWECK

Peru: Bergbauern (F 350)



# Der Imperativ lautet: Nothilfe muss ihr Ziel erreichen!

Die Leitlinien der Zukunftsstiftung Entwicklung für Spendenaufrufe in Krisensituationen

In den letzten Jahren mehren sich natürliche und menschengemachte Krisen in den Ländern unserer Partner. Um nur einige aufzuzählen: 2015 das verheerende Erdbeben in Nepal; 2016 und 2017 Dürre in Indien, Dürre am Horn von Afrika und Fluten in Nepal. Diese Krisen machten Nothilfemaßnahmen erforderlich.

In der Entwicklungszusammenarbeit dokumentiert sich dieser Trend zum Beispiel im neuen Namenszusatz des Dachverbandes entwicklungspolitischer Organisationen VENRO: Verband entwicklungspolitischer und humanitärer Organisationen. Auch setzen immer mehr Organisationen auf das Fundraising bei Katastrophen und Krisen, denn die in solchen Momenten wächst die mediale Aufmerksamkeit und das beschert ein Mehr an Spenden. Es entsteht ein Markt; zuerst geht es um Spenden, nachgelagert ist es auch ein Markt der humanitären Versorgungsindustrie. Ein Beispiel – sogar ein bekanntes schwedisches Möbelhaus produziert inzwischen modulare Wohneinheiten für internationale Flüchtlingslager ... „Wohnst Du noch oder lebst Du schon?“ erhält da eine ganz neue Bedeutung.

Leider kommt es auch häufiger zu Spendenaufrufen durch Organisationen, die in den Zielländern ihrer Hilfe keine Partnerorganisationen haben und damit nicht in der Lage sind, eine sinnvolle und zeitnahe Umsetzung der eingeworbenen Mittel zu leisten.

Als Zukunftsstiftung Entwicklung haben wir uns bestimmte Kriterien gegeben, unter denen wir Aufrufe zur Nothilfe starten: Die Zukunftsstiftung Entwicklung leistet Nothilfe nur in den Ländern, in denen sie langjährig mit Partnerorganisationen zusammen-



arbeitet, die in der Lage sind, die jeweils notwendige Hilfe zu leisten. Dies sowohl logistisch als auch von der Kompetenz in der Umsetzung der notwendigen Maßnahmen. Beispielfähig heißt das: Als es 2015 zu dem Erdbeben in Nepal kam, hat die Zukunftsstiftung Entwicklung zu Nothilfe aufgerufen, weil wir mit elf Partnerorganisationen in Nepal langjährig, vertrauensvoll und effizient kooperieren. Gleichzeitig war von ihrer Größe, strukturellen Aufstellung und generellen Leistungsfähigkeit her deutlich, dass sie in der Lage waren, Hilfsgüter effizient und zielgerichtet in das Epizentrum des Erdbebens zu bringen. Rund 945.000 Euro Spenden konnten so schnell und planmäßig umgesetzt werden.

Der Kauf von Hilfsgütern muss möglichst lokale oder regionale Produzent\*innen und Handelsbezie-



(1) Häuslicher Wiederaufbau nach dem Erdbeben, Nepal  
 (2) Wasserversorgung bei der Dürre in Indien, 2017  
 (3) Lebensmittelhilfe Selenkay, Südkenia, 2017  
 (4) Dürre in Südkenia, 2017 – 80 Prozent der Großtierbestände starben  
 (5) 2015, Nepal, unmittelbar nach dem Erdbeben: Bau von Notunterkünften  
 (6) Bohrung nach Wasser, Tamil Nadu, 2017



hungen stärken. Um beim Beispiel Nepal zu bleiben: Die Hilfsgüter, die von unseren Partnern verteilt wurden, wurden weit überwiegend auch in Nepal oder der Region produziert. Als nach dem Erdbeben einige Lebensmittel knapp wurden oder Planen, Zelte, Wellblech und bestimmte Medikamente in Nepal nicht zu bekommen

waren, kaufte ein weiterer Partner der Zukunftsstiftung Entwicklung, der an der Grenze zu Indien in Nepalgunj arbeitet, für die übrigen Partner ein und versandte die Güter über Propellermaschinen an die Einsatzorte. Beim Beispiel Dürre in Kenia bedeutete es unter anderem, dass Lebensmittel zur Verteilung in den Hungerregionen des Landes bei Kleinbäuer\*innen gekauft wurden, die in den letzten Jahren von unseren Partnern im organischen Landbau ausgebildet wurden und inzwischen Überschüsse produzieren. Nur die Lebensmittel, die von ihnen nicht produziert wurden, wie z. B. Speiseöl oder Milchpulver, wurden regional eingekauft.

Die Zukunftsstiftung Entwicklung kann nur zu Nothilfe aufrufen, wenn sie mit ihren Partnerorganisationen im Anschluss an die Krisenintervention gewillt und in der Lage ist, Wiederaufbauhilfe oder Vorbeugungsprojekte umzusetzen. Diese Selbstverpflichtung erwächst aus der Tatsache, dass die Menschen nach einer akuten Krise, wenn sich die mediale Aufmerksamkeit abwendet, zumeist vergessen werden. Für uns als Zukunftsstiftung Entwicklung bedeutet das, dass vor Aufrufen zu Nothilfe für uns die Notwendigkeit zur Prüfung besteht, inwiefern wir als kleine Organisation in der Lage sind, dieser Verantwortung zu Wiederaufbau und Vorbeugung auch gerecht zu werden. Nur wenn wir meinen, dem gerecht werden zu können, rufen wir zu Nothilfe auf.



# Ein Blick in die Stiftungsgeschichte



Vorne, von links: Frederike Ronnefeldt, Julia Feldhausen, Dr. Annette Massmann  
Hinten, von links: Astrid Blei, Vanessa Schrader, Britta Fandel, Melina Mauck, Marlies Bölling, Beate Oladeji

**Dr. Annette Massmann**  
Geschäftsführung  
Telefon: +49 234 5797-5224

**Julia Feldhausen**  
Projektbegleitung,  
Öffentlichkeitsarbeit  
Telefon: +49 234 5797-5124

**Vanessa Schrader**  
Projektbegleitung,  
Öffentlichkeitsarbeit  
Telefon: +49 234 5797-5774

**Astrid Blei**  
Patenschaften  
Telefon: +49 234 5797-5257

**Britta Fandel**  
Sekretariat und Assistenz  
Patenschaften  
Telefon: +49 234 5797-5134

**Beate Oladeji**  
Rechnungswesen inkl.  
Spendenquittungen  
Telefon: +49 234 5797-5155

**Marlies Bölling**  
Buchhaltung

**Melina Mauck**  
Werkstudentin

**Frederike Ronnefeldt**  
Werkstudentin

Ein auf Rudolf Steiners Gedanken bauender, anderer Umgang mit Geld und Begegnungen mit inspirierenden Menschen standen am Anfang der Entwicklungszusammenarbeit unter dem Dach der GLS-Gruppe.

Walter Burkart, damaliger Vorstand der GLS Bank, hörte 1980 auf einer internationalen Tagung der anthroposophischen Bankinitiativen einen Vortrag von zwei Initiatoren des Ausbildungszentrums CEAR, Sheila Leight und Mark Feedmann, die in der Dominikanischen Republik arbeiteten. Sie wollten in Slums organisch bewirtschaftete Gemüsegärten anlegen und suchten nach Förderung.

Walter Burkart schrieb den ersten Spendenaufruf für „backyard gardens“. Er sei von der Resonanz selbst überrascht gewesen, so Walter Burkart. Dies war der Einstieg in den Entwicklungshilfefonds, der unter dem Dach der GLS Treuhand (vormals Gemeinnützige Treuhandstelle) angesiedelt wurde.

In den Anfängen wurden vor allem Menschen aus Ländern des allgemeinen Südens, die am Emerson College in England, einer anthroposophischen Studienstätte für Erwachsenenbildung, biodynamische Landwirtschaft studierten, nach Rückkehr in ihre Länder gefördert. Es entstand ein erstes, weltweites Netzwerk. In den nun 38 Jahren der Kontinuität der Arbeit hat dieses Netzwerk selbst längst viele neue Zentren geschaffen, aus denen weitere Initiativträger\*innen hervorgehen.

Mit einem Kreis von langjährigen Unterstützer\*innen der Arbeit des Fonds und den damaligen Vorständen der GLS Treuhand initiierte Walter Burkart 2001 die Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe.

Ihre Arbeit trägt eine Signatur: Sie richtet den Blick auf Initiativträger\*innen, die in Rückbindung an ihre Gemeinschaft, Hilfe zur Selbsthilfe ganzheitlich anlegen, um ihre Lebensräume sozial, emanzipatorisch, ökologisch und ökonomisch zukunftsweisend zu gestalten. Langfristige

Kooperationen bis hin zur eigenständigen Tragfähigkeit der Initiativen prägen die Arbeit.

2013 haben wir diese Signatur auch mit der Änderung des Namens in Zukunftsstiftung Entwicklung unterstrichen.

Heute kooperieren wir mit 84 Partnern in 20 Ländern. Mit unseren Partnern, Initiativträger in ihrem jeweiligen Umkreis, geht es uns um den Aufbau von Leuchtturmprojekten, die strahlkräftige Lösungsansätze für virulente gesellschaftliche Probleme ins Leben bringen. Wir wollen zeigen, dass ganzheitliche Entwicklungszusammenarbeit auch mit kleinen Summen Tausende von Menschen erreichen und Lebenswirklichkeiten nachhaltig ändern kann. Und wir freuen uns, wenn Sie Teil dieses „Brückenbaus zwischen Engagement und Tatkraft“ werden oder weiterhin bleiben.

*Dr. Annette Massmann*



Stabübergabe durch Walter Burkart an Dr. Annette Massmann

# Der Stiftungsrat der Zukunftsstiftung Entwicklung

**Thea Clostermann – Sozialpädagogin und Obstbäuerin Neuhollandshof**

„In meiner über 20-jährigen Erfahrung auf unserem biologisch-dynamischen Obstbaubetrieb am Niederrhein (Neuhollandshof) und davor langjähriger Tätigkeit im sozialen Bereich war mein Anliegen schon immer, über den eigenen Tellerrand zu gucken. Durch meine Aufgabe als Stiftungsrätin bei der Zukunftsstiftung Entwicklung kann ich gut an dieses alte Anliegen anknüpfen und mit dem Thema Entwicklungszusammenarbeit international tätig sein.“



**Michael Lieberoth-Leden – ehemaliger Vorstand der GLS Treuhand**

„Die Wiederbelebung nationaler Egoismen und die damit einhergehende Politik der Abschottung und Ausgrenzung stoßen mich ab und machen die Zukunftsstiftung Entwicklung für mich zu einem Hoffnungsort. Seit Jahrzehnten arbeite hier eine kontinuierlich zunehmende Zahl von Menschen aus den unterschiedlichsten Berufen, Ländern und Kulturkreisen zusammen, um mit großer Beharrlichkeit und wirkungsvoller Solidarität die Schaffung gleichberechtigter weltweiter Lebens- und Entwicklungsräume zu ermöglichen. In ihren Zielsetzungen verwirklicht sich mein Bild einer lebenswerten Zukunft.“



**Reinhard Micheel – langjähriger Geschäftsführer der Aktion Canchanabury e. V., Bochum**

„Ich muss es einfach zugeben: Ich bin verliebt in Afrika – in seine Kultur, seine Kreativität, seine Vielfalt, seine Vitalität und seine Menschen! Und ich engagiere mich für Afrika, weil ich mithelfen will, dass bei uns im Norden endlich erkannt wird, welche Potenziale in diesem Kontinent und seinen Menschen stecken. Gemeinsam könnten wir sehr viel von- und miteinander lernen!“



**Toni Ryf – freier Bildhauer/Rentner (Kunstlehrer)**

„Wie sich Menschen entwickeln können, auf und mit unserer Erde, ist eine gemeinsame Arbeit. Dazu möchte ich gerne durch die Stiftungstätigkeit beitragen. Sollten sich einige Menschen durch unsere Tätigkeit besser entfalten und eine positivere Lebensgrundlage bekommen können, wäre für mich unsere Arbeit erfolgreich.“



**Marcus Pflingsten – Abteilungsleitung Vermögensmanagement der GLS Bank**

„Es wird immer deutlicher, dass die Kluft zwischen Reich und Arm nicht nur eine humanitäre Katastrophe ist, sondern auch für die Zukunft enormes Konfliktpotenzial birgt. Ich würde meiner Tochter gerne mal erzählen und zeigen können, was ich gegen diese Ungerechtigkeit getan habe. Sich im Stiftungsrat der Zukunftsstiftung Entwicklung einzubringen ist eine dieser Bemühungen.“



**Ulla Sparrer – Verwaltungsleiterin und stellvertr. Geschäftsführerin im Hochschul-Sozialwerk Wuppertal; Vorsitzende des Städtepartnerschaftsvereins Wuppertal-Matagalpa, Nicaragua**

„Die Welt hat sich darauf verständigt, dass jeder Mensch politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte hat. Die Zukunftsstiftung Entwicklung arbeitet gemeinsam mit den Menschen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa daran, dass dieses ferne Ziel durch erfolgreiche Projekte ein klein wenig mehr Realität wird, deshalb bin ich gerne im Stiftungsrat.“





# Brücken bauen zwischen Engagement und Tatkraft

Die Zukunftsstiftung Entwicklung unterstützt Menschen in ihrem Handeln für eine ethische, ökologische und soziale Welt – und zwar in einer dialogisch angelegten Kooperation auf Augenhöhe. Sie möchte Brücken bauen zwischen Menschen hier und dort – zwischen Lebensrealitäten in unterschiedlichen Ländern; Brücken, die auf die Verbesserung der Lebensumstände, Austausch und Verständigung zielen.

Bereits 1992 formulierte der mexikanische Soziologe Gustavo Esteva die These: „Stoppt Hilfe, stoppt Entwicklung.“ Esteva kritisiert die bis dato erbrachte Entwicklungshilfe als ein Modell fortgesetzten Kolonialismus. Entwicklung, so Esteva, werde nur als lineares Fortschrittsdenken eines westlichen, scheinbar planbaren Modells unter Vernutzung von Mensch und Umwelt verstanden. Hilfe führe zu Entmündigung. Die Milliardenbeträge, die gezahlt würden, hätten in den sogenannten Entwicklungsländern nicht zu einer eigenständigen Verbesserung der Lebenssituation für die Mehrheit der Bevölkerung geführt.

Ein ernüchterndes Resümee, das zu der Frage führt: Was befähigt zu selbstständigen Entwicklungsprozessen in (Eigen-)Verantwortung für Mitmenschen und Umwelt?

Wo setzt die Zukunftsstiftung Entwicklung an, um diese Prozesse zu befördern?

## Ganzheitliche Hilfe zur Selbsthilfe

Die Zukunftsstiftung Entwicklung kooperiert mit 84 Projekten in 20 Ländern in Afrika, Asien und Lateinamerika. Durch Unterstützung der Partner vor Ort werden Grundlagen für ein selbstständiges Leben in Würde gelegt. Schwerpunkte der Projektarbeit sind der organische Landbau, die ganzheitliche Gesundheitsförderung, emanzipatorische Bildung, Menschen- und Umweltrechte sowie

der Ausbau von Kleingewerbe, transparente, von Ausbildung begleitete Mikrokredite und der Einsatz regenerativer Energien. Bei fast allen Projektpartnern sind es mehrheitlich Frauen, die sich engagieren.

## Am Anfang steht die Frage: Welche Ressourcen sind verfügbar?

Unsere Projektpartner vor Ort sind Initiativträger, soziale Unternehmer\*innen, die die jeweiligen Problemlagen sehr gut kennen. Sie verschreiben sich ihrer Arbeit jenseits religiöser, ethnischer oder parteilicher Zugehörigkeit. Gemeinsam mit einer Gruppe treiben sie ihre Anliegen voran. Ausgangspunkt für Projekte ist dabei die Frage, über welche Ressourcen sie persönlich und die Menschen, mit denen sie zusammenarbeiten, aus eigenen Kräften verfügen – und eben nicht die Frage nach zu erfüllenden Bedürfnissen. Diese Ausgangsfrage nach den verfügbaren Ressourcen stößt Dialog- und Denkprozesse an: „Projektbegünstigte“ werden Akteure des Geschehens.

## Organischer Landbau

Über 70 Prozent der Hungernden weltweit leben auf dem Land. Sie sind Klein- und Subsistenzlandwirt\*innen mit einem Landbesitz unter zwei Hektar, Hirten, Fischer, Landarbeiter\*innen. Über 50 Prozent der Weltbevölkerung haben keinen Zugang zu sauberem Wasser.

Dagegen versucht die Zukunftsstiftung Entwicklung mit Förderung des organischen Landbaus und des Wassermanagements sowie der Verarbeitung und Vermarktung organisch erzeugter, landwirtschaftlicher Produkte Impulse zu setzen. Ziel ist die

gesicherte Selbstversorgung von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern auf der Grundlage ihrer eigenen Ressourcen und darauf aufbauend die Förderung lokaler wie regionaler Wirtschaftskreisläufe.

## Bildung: Schul- und Weiterbildung sind der Schlüssel

Das zentrale Element in jeder Projektkooperation ist die Bildung. Studien wie der Weltagrarbericht und nachfolgende Berichte machen deutlich, dass es darauf ankommt, wie theoretisch verfügbares Wissen ganz praktisch bei den Menschen vor Ort ankommt. Genau das erleben wir immer wieder.

Deshalb sind vielseitige theoretische und praktische Schulungen, die unmittelbar am Lebensalltag der Menschen anknüpfen, Grundlagen für eine erfolgreiche Projektarbeit. Bildung muss das Denken, das Fühlen und das Handeln ansprechen. Deshalb finden beispielsweise die meisten Fortbildungen auf Feldern der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern statt. In den Schulen, mit denen die Zukunftsstiftung Entwicklung kooperiert, setzen sich die Lehrer\*innen für die Förderung alternativer, emanzipatorischer pädagogischer Ansätze ein. So arbeiten sie zum Beispiel inspiriert durch die Waldorfpädagogik, die Montessori-Pädagogik oder Ansätze, die auf Paolo Freire zurückgehen und die von der Förderung des einzelnen Kindes in seinem jeweiligen kulturellen Zusammenhang ausgehen.

Bei unseren Schulkooperationen arbeiten wir überwiegend mit Grundschulen zusammen. Diese bieten den Kindern zusätzlich die Ausbildung in handwerklichen Fertigkeiten wie z. B. Schneidern, Töpfern, Stricken, Häkeln, Schreinern oder Flechten von Matten und Körben. In landwirtschaftlich geprägten Gesellschaften sind diese Fertigkeiten für die Kinder auch eine Grundlage für ihre eigene Zukunft.

## Keine Schule ohne gemeinsame Mahlzeiten

Mit leerem Bauch kann man nicht lernen: In Schulgärten lernen die Kinder organischen Landbau und bauen Obst und Gemüse für die Schulmahlzeiten an. Wir vermitteln Partnerschaften zu Kindern an diesen Schulen unter anderem in Bolivien, Brasilien, Nepal, Peru, Südafrika, Kenia, Uganda.

## Ganzheitliche Gesundheit

Die Zukunftsstiftung Entwicklung setzt sich für eine präventive, nachhaltige Basisgesundheitsversorgung ein. In Schulungen werden zum Beispiel Hygiene, Anbau und Anwendung von Heilpflanzen oder die Aufklärung über Krankheitsursachen gelehrt. Aufklärungskampagnen zu Aids und zu gesunder Ernährung während mobiler Gesundheitscamps gehören dazu, und schließlich die Basisgesundheitsvorsorge auf der Grundlage naturheilkundlicher Medizin wie zum Beispiel der südindischen Siddha-Medizin.

## Kleingewerbe und Mikrokredite

Die Förderung von Kleingewerbe ist ein Element der Armutsbekämpfung. Dazu gehört auch die Weiterverarbeitung und Vermarktung von Lebensmitteln. Die Überwindung saisonaler Abhängigkeiten durch den gezielten Einsatz technologisch angepasster Verfahren und Instrumente wie zum Beispiel die solare Trocknung von Früchten, die Herstellung ätherischer Öle etc. bilden weitere Elemente, genauso wie Schulungen zu Verpackung und Vermarktung von Produkten oder Ausbildungen in handwerklichen Tätigkeiten. Die verantwortungsvolle Vergabe von Mikrokrediten, die von Gruppenschulungen zur Umsetzung der jeweiligen Geschäftsideen begleitet wird, geht mit dem Ausbau von

Kleingewerbe Hand in Hand. Ziel aller Maßnahmen ist der Aufbau lokaler und regionaler, selbsttragender Wirtschaftskreisläufe. Dabei sind Mikrokredite immer nur ein helfendes Moment in einer ganzheitlichen Bildungs- und Kompetenzförderung.

## Menschen- und Umweltrechte

Wir fördern Gruppen und Gemeinschaften, die aus ihrem Lebensraum heraus für die Durchsetzung von Menschen- und Umweltrechten eintreten, seien dies Kleinbauernorganisationen, die sich für den Schutz von Quellgebieten gegen Explorationen von Bergwerksunternehmen einsetzen, seien dies indigene Gruppen, die sich für den Erhalt ihrer Wälder oder Steppen engagieren, oder Frauen, die sich für Gleichstellung stark machen.

## Regenerative Energien

Unsere Ressourcen sind endlich. Ein einfacher Satz mit vielen Konsequenzen. Gerade in den Ländern unserer Kooperationspartner wird diese Endlichkeit überdeutlich. Zum Beispiel durch die Abholzung durch internationale Konzerne; die Feuerholznutzung in ohnehin weitgehend versteppten Gegenden; den Abbau von Rohstoffen wie Erzen, Gold, Silber, Diamanten etc. ohne Rücksicht auf Umweltverschmutzung und die lokalen Rechte traditioneller Gemeinschaften, durch das Ausbleiben von Monsunregen oder die Kehrseite, das Auftreten von Überschwemmungen. Mit den Grenzen des Wachstums bewusst umgehen heißt auch, auf regenerative Energien in Abstimmung mit verfügbaren lokalen Ressourcen zu setzen.

## Kreisläufe aufbauen

Zumeist greifen in den Projekten die skizzierten Förderbereiche in zeitlicher Folge ineinander.

38 Jahre Entwicklungszusammenarbeit haben gelehrt, dass Veränderungs- und Aufbauprozesse nur dann zum Erfolg führen, wenn sie langfristig sind, wenn Veränderungen Eingang in die Alltagskultur finden und die ökonomische Tragfähigkeit auf Dauer erreicht wird. Das macht eine Begleitung von Menschen jenseits von Projektlaufzeiten notwendig.

Es geht uns darum, Menschen zu ermöglichen, trotz Globalisierung dezentrale und selbstbestimmte,

überschaubare Lebensräume ökologisch, sozial, kulturell und ökonomisch nachhaltig zu gestalten.

## Offenheit und verlässliche Transparenz hier wie dort

Die Klarheit unserer Ansätze und die Transparenz in der Kooperation sind die Grundlagen unserer Arbeit. Regelmäßige Begegnungen und Besuche, Berichte und Protokolle, klare Kommunikation, verlässliche Entscheidungen und Zusagen schaffen die Basis für eine vertrauensvolle Beziehung zu unseren Projektpartnern. Nachzuvollziehen und zu dokumentieren, dass Spenden zweckgemäß verwendet wurden, gehört dabei mit zu unserer Arbeit und der unserer Projektpartner.

Dieses transparente Geschäftsgebaren und die niedrigen Verwaltungskosten (4,7 Prozent in 2017) werden uns mit dem Deutschen Spendensiegel bestätigt. Unsere jährlichen Wirtschaftsprüfungsberichte sind auf unserer Webseite einzusehen. Unsere Projektpartner weisen ihre Mittelverwendung durch jährliche Berichte unabhängiger Wirtschaftsprüfer nach.

## Kooperationen in Deutschland

Die Zukunftsstiftung Entwicklung kooperiert zur Unterstützung von Projektpartnern auch mit ehrenamtlichen Freundeskreisen und gemeinnützigen Vereinen in Deutschland. Für diese stellt sie auch Dienstleistungsangebote zur Verfügung, wenn die geförderten Projekte den eigenen Projektkriterien und Förderzielen entsprechen.

## Geld als soziales Gestaltungsmittel

Die Zukunftsstiftung Entwicklung entstand im Kontext der Gemeinschaft für Leihen und Schenken, kurz GLS, aus dem Impuls für einen bewussten Umgang mit Geld in Verantwortung für das soziale, ökologische und ökonomische Miteinander auf nationaler wie internationaler Ebene. Dank des Schenkgeldes, das sie vermittelt, entstehen Freiräume und neue, hoffentlich zukunftsweisende Ansätze für gesellschaftliche Entwicklung.

Weitere Informationen zu unseren Arbeitsweisen finden Sie unter [www.zukunftsstiftung-entwicklung.de/Arbeitsweisen](http://www.zukunftsstiftung-entwicklung.de/Arbeitsweisen)



# Bausteine für den Brückenbau

Die Stiftungsarbeit wird durch Spenden ermöglicht. 2017 waren es 4.059 Spender\*innen, die 3,4 Mio. Euro aufbrachten, um die Projektarbeit in 20 Ländern zu fördern. Die folgenden Bausteine für den Brückenbau bieten wir Ihnen:

## 1. EINMALIGE SPENDE

Sie spenden einmalig. Entweder zweckgebunden oder frei zuwendbar. Gerade freie, also nicht projektbezogene, Spenden ermöglichen es uns, Gelder dorthin zu leiten, wo sie am dringendsten benötigt werden. Dies kann ein neues oder auch ein bereits laufendes Projekt sein. Die Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

## 2. REGELMÄßIGE SPENDEN

Sie spenden regelmäßig einen festen Betrag. Dies verhilft zu einer wichtigen Planungssicherheit für längerfristige Vorhaben. Auch die regelmäßigen Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

## 3. PATENSCHAFTS-SPENDE

Sie übernehmen eine Patenschaft und ermöglichen einem Schul- oder Kindergartenkind oder einem jungen Menschen eine Ausbildung. Auch diese Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

## 4. ANLASSPENDEN

Zu Ihrem Geburtstag, Ihrem Hochzeitstag oder einem anderen freudigen, vielleicht aber auch traurig stimmenden Anlass möchten Sie Ihre Gäste darum bitten, auf Geschenke oder Blumen zu verzichten und stattdessen ein Projekt mit einer Spende zu unterstützen? Sprechen Sie uns an. Gerne stellen wir Ihnen Informationsmaterial zusammen und senden Ihnen und Ihren Gästen Zuwendungsbestätigungen für Ihre Spenden zu. Auch diese Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

## 5. ZUSTIFTUNG

Bei einer Zustiftung fließt Ihr Kapital in unser Stiftungsvermögen ein und sichert somit langfristig die Entwicklungsbegleitung unserer Projektpartner. Auch Zustiftungen können steuerlich geltend gemacht werden.

## 6. SCHENKUNG MIT WIDERRUFSRECHT

Sie möchten die Stiftungsarbeit oder die Arbeit zu einem bestimmten Themenfeld fördern, aber in bestimmten Situationen, zum Beispiel im Alter, die Sicherheit haben, im Notfall über diese Schenkung verfügen zu können? Die Schenkung mit Widerrufsrecht bietet Ihnen diese Möglichkeit. Sie behalten sich so das Recht vor, im Falle einer wirtschaftlichen Notlage diese Schenkung unter Berücksichtigung einer dreimonatigen Kündigungsfrist jederzeit widerrufen zu können.

## 7. SCHENKUNG MIT AUFLAGE

Sie möchten durch eine Schenkung ein bestimmtes Projekt oder Projekte eines bestimmten Themenfeldes fördern? Dann ist die Schenkung mit der Auflage, dass Ihr Geld nur für dieses Projekt oder Projekte dieses Themenfeldes verwendet wird, die richtige Wahl. Wir verwalten für Sie die Gelder und führen die Mittelzuwendung in Abstimmung mit Ihnen aus. Die Schenkung mit Auflage ist steuerlich abzugsfähig.

## 8. STIFTUNGSFONDS

Gründen Sie Ihre eigene „kleine Stiftung“ in Form eines Stiftungsfonds. Aus Ihrem Stiftungsfonds können Sie Projekte oder Themenfelder Ihrer Intention fördern. Wir bieten Ihnen in Absprache Dienstleistungen wie Beratung, Projektkommunikation und Spendenabwicklung an. Mittel, die in einen Stiftungsfonds eingeflossen sind, sind steuerlich abzugsfähig.

## 9. TESTAMENTARISCHE VERFÜGUNG/ ERBSCHAFT

Testamentarische Verfügungen bieten Ihnen die Möglichkeit, weit über Ihre Lebenszeit hinaus Menschen an vielen Orten der Welt dabei zu unterstützen und zu fördern, für sich selbst und ihre Familien ein würdiges Auskommen aufzubauen. Bei allen Fragen, die es im Zusammenhang mit einem Testament und testamentarischen Verfügungen zu klären gilt, beraten wir Sie gerne gemeinsam mit unseren Rechtsanwältinnen und Notaren.

## 10. PROJEKTSARBRIEF ENTWICKLUNGS-ZUSAMMENARBEIT

Die GLS Bank bietet einen Sparbrief (Laufzeit vier Jahre; variabler Zinssatz) an, bei dem die Zinsen den Projekten der Zukunftsstiftung Entwicklung zugutekommen. Diese Zinsspende ist steuerlich abzugsfähig.

## 11. SPENDEN ZUR FÖRDERUNG DER STIFTUNGSARBEIT

Die Zukunftsstiftung Entwicklung verfügt über ein geringes Eigenkapital (siehe beigefügter Jahresbericht) und zwei Immobilien. Aus diesen Mitteln decken wir unsere Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit, die Arbeit der Projektbegleitung und -beratung sowie unsere Verwaltungsarbeit. Die angemessen kostengünstige Erbringung dieser Arbeit (4,7 Prozent nach DZI in 2017) und transparente Verwendung unserer Mittel bescheinigt uns das Deutsche Spendensiegel. Um unsere Arbeit sichern zu können, sind wir auf die Förderung dieser Stiftungsarbeit durch Spenden angewiesen. Auch diese Spenden sind steuerlich voll abzugsfähig.

# Stiftungsgründung leicht gemacht

Menschen, die sich im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit bestimmten Themen, Gruppen oder Initiativträger\*innen nachhaltig widmen möchten, fragen uns oft um Rat, wie sie ihre Unterstützung sinnvoll und effektiv gestalten können.

Zum Beispiel sind es diejenigen, denen Konfliktprävention und Friedensarbeit in Mittelamerika besonders am Herzen liegen, Menschen, die die umsichtige Arbeit mit Menschen mit Behinderung in einer Region im Norden von Peru befördern wollen oder wieder

andere, die sich für emanzipatorische Bildung von Kindern aus Slums in Südafrika oder anthroposophische Arbeit in Brasilien einsetzen. Es ist ein breites Kaleidoskop an Interessen.

Sie alle gründeten einen eigenen persönlichen Stiftungsfonds unter dem Dach der Zukunftsstiftung Entwicklung – eine Art kleiner Stiftung. Ein solcher Stiftungsfonds wird individuell nach dem Willen der Stifterin oder des Stifters gestaltet.

Für diesen Schritt bietet die Zukunftsstiftung Entwicklung verschie-

dene Dienstleistungen an. Diese reichen von Gründungsberatung in Kooperation mit Rechtsanwältinnen, über Öffentlichkeitsarbeit, Projektbegleitung und -kommunikation, Mittelverwendungskontrollen bis zur Abwicklung von Spenden und möglichen Zustiftungen in Absprache mit der Stifterin oder dem Stifter.

Die Einzahlung zum Aufbau eines Stiftungsfonds wie auch spätere Zustiftungen sind steuerlich voll abzugsfähig. Bitte sprechen Sie uns an, wir beraten Sie gerne.

## Stiftungsfondsbeispiele

### „ALTGOLD ZURÜCK NACH PERU“ – 26 JAHRE BETRIEB-SAME ARBEIT

Freiburg, eine Altbau-Dachgeschosswohnung, zu der 95 Stufen hochführen. Vor mir (Annette Massmann), in einem in einem Lehnstuhl sitzt Frau Jutta Dorothea Offermanns, aufrecht, aufmerksam. Ihre Augen leuchten, wenn sie von ihrer Arbeit erzählt. Ihre Arbeit: für die 89-jährige ehemalige Gymnasiallehrerin sind dies ihre anthroposophischen Arbeitsgruppen und die Dauerkampagne „Altgold zurück nach Peru“.

Sie bat um die Zusendung von Altgold, vor allem Zahngold wie auch Modeschmuck, ließ das Gold einschmelzen und verkaufte den Modeschmuck auf Basaren, um Projektpartner der Zukunftsstiftung Entwicklung in Peru zu fördern. Innerhalb von 26 Jahren sammelte Frau Offermanns so 219.552,37 Euro.

Kunsthändler\*innen wurden damit genauso ausgebildet wie Lehrer\*innen, Bergbauer\*innen in Cuzco konnten zu Lamazüchtern werden. Sie trug dazu bei, eine Solarwäscherei mit Filzwerkstatt auf 4.000 Metern Höhe zu etablieren. Ihre Zuwendungen halfen

dabei, rund zwölf Gemeindegärten für Menschen aus den Slumgebieten Limas zu bauen, wodurch sich die Ernährung dieser Menschen nachhaltig verbesserte. Gemeinden im Norden forsten seit Jahren u. a. dank der Mittel von Frau Offermanns auf, bauen ihre Wasserversorgung aus und erlernen den organischen Landbau. In den letzten Jahren profitierten vor allem das Dorf Cañapata und seine kleine Schule vom Engagement von Frau Offermanns. Eine Zisterne ermöglicht dort nun die Wasserversorgung der Kinder und Lehrer\*innen. Sie legten einen Gemüsegarten an. Die selbst angebauten Feldfrüchte ermöglichen den Kindern einen Schul-Mittagstisch. Rund 2.000 Familien verdanken die Verbesserung

ihrer Lebensverhältnisse Frau Offermanns unermüdlicher Altgold- und Modeschmucksammlung.

### Frau Offermanns, was hat Sie ermutigt, Ihr Engagement zu beginnen?

Mein Engagement begann vor über 25 Jahren mit dem Wunsch, bei der ausgleichenden Gerechtigkeit mitzuhelfen. „Gold zurück nach Peru“ – dieser Spruch brachte mich auf die Idee, Altgold für Projekte in Peru zu sammeln.

### Was haben Sie sich damals als Ziel gesteckt?

Gar kein Ziel. Ich war einfach neugierig, wie sich die Idee entwickelt.

### Sie haben zum Altgold, Modeschmuck und Silber dazu genommen, weshalb?

Nicht nur Modeschmuck und Silber, auch Mineralien, Münzen, Orden, Besteck oder „Nippes“ ist dabei. Mir wurde auch schon Spielzeug zugeschickt. Dies ergibt sich aus dem Angebot der Spender\*innen. Alles, was sich auf dem Basar verkaufen oder einschmelzen lässt, nehme ich gerne an.

### Wie setzen Sie all das um, was die Menschen Ihnen zuschicken?



Kinder einer Gemeindegärtnerei im Slum von Lima malten ein Dankplakat für Frau Offermanns



Jedes Jahr verkaufe ich auf dem Basar einer Waldorfschule in Freiburg. Mittlerweile kennen mich die Menschen dort und ich kann innerhalb weniger Stunden über 1.000 Euro Erlösen. Einiges verkaufe ich auch ab Haus, an Interessierte, die etwas Bestimmtes suchen.

#### Was ist Ihnen bei der Förderung der Projekte besonders wichtig?

Für mich ist es wichtig, genaue Kenntnis davon zu haben, was genau mit dem Geld geschieht. Ansonsten überlasse ich die Entscheidung den Expert\*innen der Zukunftsstiftung Entwicklung. Ich habe gerne einen persönlichen Bezug zu den Projekten. Regelmäßige Berichte ermöglichen mir einen persönlichen Bezug zu den Menschen vor Ort. Zum Beispiel zu einem sehr engagierten Lehrer in Cañapata, einer Bergbauergemeinde in Peru. Ihm und seiner kleinen Gemeinde fühle ich mich verbunden.

#### EMPLEO CON APOYO - ZUGANG ZU LOHNARBEIT UND WERTSCHÄTZUNG - ARBEIT FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG IM NORDEN PERUS

Seit den 80er Jahren ist Peru so etwas wie meine zweite Heimat. Damals arbeitete ich fünf Jahre lang als Lehrerin an einer peruanisch-deutschen Schule in der Hauptstadt Lima. Ich lernte Privilegien und gleichzeitig Armut, Ausgrenzung und Rassismus im Alltag kennen. Als Mitglied einer kleinen Gruppe von Kolleg\*innen begannen wir, kleine Initiativen wie Mütterclubs und Kinderheime mit Spendengeldern aus Deutschland zu unterstützen. Und mein Interesse an dem, was es im Land an Projekten der Entwicklungszusammenarbeit gab, wuchs.

Auf einer Reise in den Norden, nach Cajamarca, lernte ich Menschen kennen, die einige Jahre zuvor eine Sonderschule gegründet hatten. Mit viel Geduld und Überzeugungsarbeit hatten sie erreicht, dass Menschen mit Behinderung Zugang zu Bildung bekamen. Sie arbeiteten daran, dass diese Menschen nicht mehr versteckt, sondern als Teile der Gesellschaft mit dem Recht auf Respekt wahrgenommen werden.

Wegen einer Hörbehinderung musste ich vorzeitig aus meinem Be-

#### Was ist das Projekt, dessen Förderung Sie am meisten erfreut hat und weshalb?

Die Projekte sind mir alle gleich wertvoll.

#### Welche Zusage, die Sie von Menschen erhalten haben, hat Sie am meisten gefreut?

Da fallen mir zwei Dinge ein. Ich sammle auch Handarbeiten. Wenn etwas sehr liebevoll gestickt ist, von früher, dafür kann ich mich begeistern. Weil es mich persönlich interessiert und anspricht. In einem anderen Fall wurde mir mal eine Olympiamedaille zugesandt. Der Geldwert von 700 Euro, der durch das Einschmelzen zustande kam, beeindruckte mich sehr.

#### Möchten Sie den Menschen, die Ihnen ihr Altgold und Modeschmuck zugesendet haben, etwas mitteilen?

Ein Päckchen aufzumachen, ist immer ein bisschen wie ein Geburtstagsgeschenk. Mein Mann öffnete bis vor

ruf ausscheiden. Für mich lag es nahe, die neuen Freiheiten zu einem mehrmonatigen Freiwilligeneinsatz in Peru zu nutzen. Ich versuchte, so etwas wie „Anschubhilfe“ für das Projekt „Empleo con Apoyo“ in Cajamarca beizutragen, das 2002 von Mercedes Rodriguez Sanchez begründet worden war.

Menschen mit Behinderung verlassen in der Regel nach sechs Jahren die Schule mit meistens sehr unklarer Zukunftsperspektive, mit wenig Aussicht auf Arbeit oder Hoffnung auf ökonomische Unabhängigkeit. Mercedes Rodriguez Sanchez begründete deshalb eine Art Integrationsfachdienst. Sie wirbt bei Privatfirmen und öffentlichen Einrichtungen um Offenheit für die Beschäftigung behinderter Mitarbeiter\*innen. Sie erklärt Möglichkeiten



Begrüßung von Frau Segger von den Mitarbeiterinnen von Empleo con Apoyo

kurzem noch die Päckchen. Jeder Spender erhält im Anschluss immer eine persönliche Dankeskarte, daher auch an dieser Stelle einen herzlichen Dank diesen Menschen.

#### Ihr Mann, Walter Sturm, hat Sie in Ihrem Engagement umfassend unterstützt. Noch gemeinsam mit ihm, vor seinem Tod, entschieden Sie, Ihr Vermögen in eine Stiftung zu geben, die die Arbeit der Zukunftsstiftungen Entwicklung und Landwirtschaft befördern soll: Welche Intention verbinden Sie mit diesem Schritt?

Ich möchte mein Irdisch Gut los sein. Ich weiß, dass es bei der Zukunftsstiftung Entwicklung Früchte bringen wird und in guten Händen ist.

#### Was wünschen Sie sich von der zukünftigen Arbeit der Zukunftsstiftung Entwicklung? Was möchten Sie dem Team gerne auf den Weg geben?

Machen Sie weiter so!

und Einschränkungen der Bewerber\*innen. Wenn das Arbeitsverhältnis zustande kommt, begleitet sie den Fortgang des Arbeitsverhältnisses und vermittelt bei Schwierigkeiten.

Mercedes Rodriguez Sanchez' Arbeit und die ihrer Kolleg\*innen beweist, dass viele junge Menschen bei richtiger Förderung und Begleitung gut in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden können. Ihre zumeist armen Familien können entlastet werden. Menschen mit Behinderung erleben sich selbst als vollwertig und können für sich selbst sorgen.

Ich wollte mich dafür einsetzen, dass diese Arbeit, für die eine Finanzierung fehlte, weitergehen kann und sich auch professionell verbreitern kann. Als Kundin der GLS Bank wurde ich auf die Zukunftsstiftung Entwicklung aufmerksam. Nach einigen Monaten mit vielen Gesprächen und Mails stellten Frau Dr. Massmann und ich fest, dass wir sehr gut bezüglich einiger grundlegender Prinzipien übereinstimmen: Die Menschen vor Ort sollten kontinuierlich arbeiten können, sollten eigenständig die Verantwortung tragen, die nächsten Schritte entwickeln, die Mittel transparent verwalten. So fiel mein Entschluss, das Projekt ECA durch einen Stiftungsfonds abzusichern. Gleich-

zeitig wollte ich als Finanzierende wie als „Ratgeberin von außen“ hinter die Fachleute von der Zukunftsstiftung Entwicklung zurücktreten.

Inzwischen besteht diese Partnerschaft seit 2013. Ich erlebe, dass alle Beteiligten vertrauensvoll zusammenarbeiten. Die Kommunikation mit den Partnern in Peru ist von gegenseitiger Wertschätzung geprägt. Besuche

#### H&R FÜR EINE GERECHTE WELT

#### Was war für Sie ausschlaggebend, um auf die Zukunftsstiftung Entwicklung zuzugehen und einen eigenen Stiftungsfonds zu begründen? Was hat Sie motiviert?

Wir hatten zum Zeitpunkt der Stiftungsgründung bereits acht Patenschaften und wir wussten auch schon, dass es zwölf werden sollten. Da es sehr schnell passieren kann, sei es durch Unfall oder sonstige Ereignisse, dass man aus diesem Leben heraustreten muss, wollten wir die Zukunft unserer Patenschaften absichern. Eigentlich dachten wir eher an eine testamentarische Absicherung. An dem Termin, an dem das Testament besprochen wurde, ist uns von der Zukunftsstiftung Entwicklung durch Frau Dr. Massmann der „kleine Stiftungsfonds“ vorgestellt worden. Wir waren sofort begeistert. Denn diese Form der Absicherung fanden wir ideal, weil dadurch unser Wille sofort und noch zu Lebzeiten erfüllt werden konnte.

#### Weshalb haben Sie sich entschlossen, zwölf Patenkinder in der Welt zu befördern?

Wir hatten nicht von Anfang an daran gedacht, zwölf Patenkinder zu fördern. Im November 2014 war unsere erste Patenschaft. In 2015 kamen im Abstand von drei Monaten vier weitere hinzu. Wir haben gespürt, dass es uns viel Freude macht und so entschlossen wir uns, das Dutzend voll zu machen. So haben wir für jeden Monat im Jahr eine Patenschaft.

#### Was möchten Sie diesen jungen Menschen mit auf den Weg geben? Was möchten Sie Ihnen ermöglichen?

Wir dachten erst einmal an die Ausbildung. Aber auch an die tägliche Mahlzeit, die die meisten Schulen bieten. Wir möchten es den jungen

werden offenbar nicht als „Kontrolle“, sondern als Möglichkeit zu vertieftem Austausch, zu besserem Verständnis und gemeinsamer Beratung und Planung empfunden.

Etwa 60 junge Menschen mit Behinderungen haben dank ECA, dank Mercedes Rodriguez Sanchez und ihren Mitstreiter\*innen zurzeit eine bezahlte Beschäftigung. Andere

Menschen ermöglichen, möglichst stressfrei zu lernen. Sie sollten ihrer Begabung entsprechend gefördert werden und eine verhältnismäßig sorgenfreie Kindheit und Jugend erleben. Wir wollen auch dazu beitragen, dass die Kinder durch ihre Ausbildung mehr Chancen im Leben haben (hoffentlich).

#### Wie verfolgen Sie den Entwicklungsweg Ihrer Patenkinder? Was erfreut Sie – was erhoffen Sie sich?

Wir bekommen von den Kindern jährlich mindestens einmal Post, in der sie sich darstellen. Außerdem schreiben die ausbildenden Kräfte (Lehrer\*innen, Kindergärtner\*innen) über die Fortschritte der Kinder. Die Kinder malen auch Bilder. Kleinkinder schreiben



Lukhuye Mantyi, Hermanus Waldorfschule Südafrika



Angel Mutheu, Mbagathi Schule Kenia



Subarna Tamang, Tashi Waldorfschule Nepal

machen im Rahmen von Praktika erste Erfahrungen in der Arbeitswelt oder werden bei der Ausbildung in verschiedenen Einrichtungen unterstützt. Das Projekt gewinnt an Strahlkraft. Die Zukunftsstiftung Entwicklung gibt dem Projekt ECA eine Chance auf Entfaltung und Nachhaltigkeit. Danke!

Anne-Dorothea Segger

in der Regel nicht. Da gibt es dann den Bericht der Kindergärtnerin. Außerdem ist ein aktuelles Foto beigelegt. Wir freuen uns über jede Post und hoffen, dass die Kinder ihren Platz behalten können. Denn Eltern bzw. Mütter müssen auch schon mal die Gegend verlassen, um Arbeit zu finden. Dann müssen die Kinder natürlich mitziehen. In diesem Fall wird uns dann ein neues Patenkind vorgeschlagen.

#### Sie fördern mit Ihrem Stiftungsfonds auch bei Situationen, die unmittelbare Nothilfe erforderlich machen. Was erwarten Sie von dieser Nothilfeleistung?

Erst einmal natürlich die sofortige Beseitigung der Notsituation. Wir denken aber auch an die Bildung einer Art von Genossenschaft, um gegenseitige Unterstützung möglich zu machen. Dies kann natürlich nur unter Berücksichtigung der dortigen religiösen und gesellschaftspolitischen Strukturen gehen. So kommt es evtl. zu Lösungen, an die heute noch keiner denkt (Hoffnung).

#### Was erhoffen Sie sich von der weiteren Arbeit der Zukunftsstiftung Entwicklung?

Da die Zukunftsstiftung Entwicklung auch noch viele andere förderungswürdige Projekte betreut, hoffen wir auf eine friedliche und glückliche Welt, die durch unser aller Bemühen erreicht wird. Wir freuen uns auf eine friedliche und gerechte Welt.

#### Weitere Anmerkungen

Diese Hilfen sind nur möglich durch Hilfeeinrichtungen wie die Zukunftsstiftung Entwicklung und vertrauenswürdige Einrichtungen am Hilfsort. Für Ihre Arbeit und Ihr Bemühen, die Welt lebenswerter zu machen, möchten wir uns bei allen Menschen bedanken, die daran mitarbeiten.



HERAUSGEBERIN: Zukunftsstiftung Entwicklung  
REDAKTION: Dr. Annette Massmann (verantwortlich), Julia Feldhausen, Vanessa Schrader  
GESTALTUNG: wppt:kommunikation GmbH, Stand: Mai 2018  
TITELBILD: Maria Nantaba, gelernte Krankenschwester, kehrte von Kampala aufs Land zurück,  
um mit der Unterstützung von SODI ihre Familie eigenständig ernähren zu können.  
BILDNACHWEIS: Zukunftsstiftung Entwicklung, Mohammad Achtari, ACICA, APAEB, Sundeep Kamath,  
Stephan Münnich, Frank Rogner, SACDEP Kenia, Women's Foundation Nepal

## KONTAKT

Zukunftsstiftung Entwicklung  
bei der GLS Treuhand  
Postfach 44774  
Bochum

Besuchsadresse:  
Christstraße 9  
44789 Bochum  
(Nähe Schauspielhaus)

Telefon: +49 234 5797-5134  
Telefax: +49 234 5797-5188

[entwicklung@gls-treuhand.de](mailto:entwicklung@gls-treuhand.de)  
[www.zukunftsstiftung-entwicklung.de](http://www.zukunftsstiftung-entwicklung.de)

Spendenkonto  
Zukunftsstiftung Entwicklung  
IBAN: DE05 4306 0967 0012 3300 10  
BIC: GENODEM1GLS (GLS Gemeinschaftsbank e.G.)

Partner der

